Table of Contents

1. Vorwort
2. Hierarchie aller Katzen
3. Prolog
4. 1. Kapitel
5. 2. Kapitel
6. 3. Kapitel
7. 4. Kapitel
8. 1. Fakt
9. 5. Kapitel
10. 6. Kapitel
11. 7. Kapitel
12. 8. Kapitel
13. 9. Kapitel
14. 10. Kapitel
15. 2. Fakt
16. 11. Kapitel
17. 12. Kapitel
18. Artpage
19. 13. Kapitel
20. 14. Kapitel
21. 15. Kapitel
22. 3. Fakt
23. 16. Kapitel
24. 17. Kapitel
25. Epilog
26. Weihnachts-Special
27. Fakten zum Abschluss
28. Umfrage
29. Danksagung

Vorwort

[image]

Ich habe diese Art zu schreiben, diese "Du"-Form, schon bei Fantasieherz gesehen. Und bei Faisney. Und sie hat mir gefallen. Deswegen habe ich mich entschlossen, auch so ein Buch zu schreiben.

Dieses Buch bildet eine Art Special Adventure zu meinem anderen Warrior Cats Buch "Flutpfotes Entscheidung". Man muss es eigentlich nicht gelesen haben, um das hier zu verstehen, aber ich würde mich freuen, wenn ihr auch da mal vorbeischaut.

Ich freue mich über Votes und Kommentare, auch Fanart ist willkommen. ^^

Aber seid euch im Klaren darüber, dass alle Inhalte, mal abgesehen vom Grundprinzip mit den Clans und Rängen und so weiter, die Erin Hunter gehören, bei mir liegen! Fragt, wenn ihr etwas genau so machen wollt! Vielleicht erlaube ich es ja.

Übrigens handelt es sich hier um einen Adventskalender. Jeden Tag im Dezember 2020 lade ich ein Kapitel hoch, es wird Prolog, Epilog und 18 Kapitel geben, die aber alle nicht zu lange sind, dazu noch ein paar kleine Fakten. Ihr könnt es natürlich aber auch danach lesen. ^^

Ich wünsche euch dann mal viel Spaß mit diesem Buch ^^

LG

Blue Riverbird aka Pepinoherz

Hierarchie aller Katzen

[image]

LaubClan

Anführerin: **Regenstern** schildpattfarbene Kätzin mit grünen Augen

2. Anführer: **Rillenschweif** schwarzer, grau gefleckter Kater mit dunkelbraunen Augen

Heiler: **Minzbart** schwarzer Kater mit bernsteinfarbenen Augen, sehr empfänglich für Visionen und Botschaften des SternenClans

Krieger: (Kater und Kätzinnen ohne Junge)
Rattenkralle schwarz-braun getigerter Kater mit extrem scharfen Krallen und bernsteinfarbenen Augen; Mentor von **Strömpfote**
Fichtenfuß heller, brauner Kater mit dunkelgrünen Augen
Mondkristall silberne Kätzin mit strahlend blauen Augen; Mentorin von **Lilienpfote**
Fuchskralle rotbrauner Kater mit weißer Schwanzspitze und gelben Augen
Abendsee feuerroter Kater mit grünen Augen; Mentor von **Lockenpfote**
Holunderauge einäugiger Kater mit schwarzem Fell und einem orangenen Auge
Rauchkralle grauer Kater mit blauen Augen
Ozeanherz schwarze Kätzin mit einem dunkelblauen Schimmer im Fell und blauen Augen
Reisigmaul brauner Kater mit mächtigen, grauen Pfoten und orangenen Augen; Mentor von **Kleepfote**
Flauschpelz Kater mit gelbem, wuscheligem Fell und wässrigen, bernsteinfarbenen Augen
Himbeersturm drahtige braune Kätzin mit grünen Augen
Pflaumenwunsch schwarze Kätzin mit pflaumenfarbenen Augen
Eisfell weiße Kätzin mit blauen Augen

Schüler:

Lilienpfote braune Kätzin mit gelben Augen, deren Fell im Blattfall und in der Blattleere braun mit weißen Streifen wird; hat zudem oranange-braune Streifen auf ihrer Stirn, die blattaderförmig nach außen gehen
Lockenpfote gelbe, weiß gefleckte Kätzin mit orangenen Augen und lockigem Fell
Strömpfote blaugrauer Kater mit grauen Augen; hat eine dunklere, tropfenförmige Zeichnung auf der Stirn, die von weiteren solchen Flecken umringt wird
Kleepfote braune Kätzin mit grünen Augen und leichten, helleren Flecken unter den Augen

Katzen außerhalb der Clans

Royal blutroter Kater mit bernsteinfarbenen Augen, der mit Molch und Kratzer umherstreunt
Molch grauer Kater mit giftgrünen Augen, der mit Kratzer und Royal umherstreunt
Kratzer brauner, schwarz gefleckter Kater mit bernsteinfarbenen Augen, der mit Royal und Molch umherstreunt
Fels grauer Kater mit ebenso grauen Augen; Einzelläufer

Prolog

[image]

Ich renne.

Alles, was ich höre, ist das Rauschen in meinen Ohren, das mich einfach nicht loslässt und jedes andere Geräusch erstickt. Ich höre nicht das Trommeln meiner Pfoten auf dem Boden, ich höre keine Verfolger, ich höre keine Vögel.
Ich höre Rauschen.

Ich merke, dass etwas Nasses meine Wangen hinabrinnt und wäre ich dazu in der Lage gewesen, wäre ich jetzt verdutzt stehen geblieben, doch ich kann ja nicht. Überrascht sehe ich aus dem Augenwinkel an mir herunter. Sind das Tränen? Ich habe noch nie geweint. Nie in meinem Leben.

Immer langsamer werden meine Bewegungen, immer anstrengender. Es fühlt sich an, als würde ich durch diese zähflüssige schwarze Masse schwimmen, die die Zweibeiner mit ihren Monstern manchmal auf den Donnerwegen am Rande des Territoriums hinterlassen. Ist es der Sturm, der in mir wütet, der mich schwächer macht? Der mir meine Kraft raubt?

Ich bin wütend. Und traurig. Und enttäuscht. Alles zugleich. Geht das überhaupt? Kann eine ganz normale Katze das alles fühlen? Gleichzeitig? Ich weiß es nicht. Ich weiß im Moment gar nichts. Alles kommt mir so grau vor, so eintönig. Aber in meinem Kopf ist nur ein Bild.

Deine Augen. Sie glühen so bernsteinfarben wie noch nie zuvor und sie sind stechend und hilflos zugleich. Ich sehe genau das, was ich auch fühle: Enttäuschung, Trauer und Wut. Unbändige Wut. Und gleichzeitig diese Verletztheit, die mich traurig macht. Hast du mich wirklich erst jetzt erkannt? Erst jetzt, als es schon zu spät war?

Ich habe es schon so oft gedacht. Und erst jetzt gesagt.

"Es ist zu spät."

Ist es meine Schuld? Ist es deine Schuld? Das habe ich mich schon so oft gefragt. Und trotzdem habe ich dir nie gesagt, wer ich bin. Nie, obwohl ich immer die Möglichkeit dazu hatte. Und irgendwie war es doch nie der richtige Moment.

Warum auch? Du hättest es nicht gut gefunden. Sauer wärst du gewesen. Du wärst so unglaublich wütend gewesen und wer weiß, was du dann gemacht hättest. Du warst schon immer unberechenbar, das habe ich schon oft gemerkt. Zu oft.

Ich habe schon lange vergessen, was es heißt, glücklich zu sein. Es war immer dieser Zustand des Wartens, des Angepasst-Seins. Nie war ich wirklich glücklich, nachdem ich dich getroffen hatte.

Oder doch? Waren da nicht so Augenblicke, in denen ich dachte, es wären die schönsten meines Lebens?

Waren es offenbar auch. Oder doch nicht? Früher war ich glücklicher. Als ich ein Junges war, unwissend, neugierig. Offen für die Welt.

Dumm.

Ich glaube, das war ich. Dumm. Jung und dumm.

Ich spüre, wie mir ein stechender Schmerz in die Nase fährt und ich fokussiere mich kurz auf das, was vor mir ist. Ein Brombeergebüsch.

Ich bin verwirrt. In unserem Territorium gibt es keine Brombeerbüsche. Bin ich schon draußen? Habe ich die Grenze schon überschritten? Ich war zu abgelenkt.

Unser Territorium. Das hast du immer gesagt, wenn wir zusammen unterwegs waren. Wenn du zu uns gesprochen hast.

Aber war es wirklich unser Territorium? Dein Blick hat immer Bände gesprochen. Du hast es als *dein* Territorium gesehen, nicht

als *unser* Territorium. War ich denn die einzige, die es bemerkt hat?

Der brennende Schmerz in meiner Nase treibt mir schon wieder Tränen in die Augen und ich hole wieder Tempo auf, hetze um das Gebüsch herum. Ich habe viel zu lange Pause gemacht. Viel zu lange.

Was, wenn mich jemand verfolgt? Wenn jemand versucht, mich zu finden? Wenn du versuchst, mich zu finden? Innerlich schüttle ich den Kopf. Das geht gar nicht. Wie auch...

Es ist doch schon zu spät.

Ich jage an den Bäumen vorbei und die heißen Tränen, die an mir hinunterströmen, versperren mir die Sicht. So viel könnte mir jetzt passieren, doch das ist mir egal. Komplett egal. Ich will nur eins.

Heimat.

War meine Heimat nicht bei dir? So lange? Ich weiß gar nicht mehr, wann ich zu dir kam. Wann ich sie verlassen habe. Aber jetzt bist du doch weg. Nicht mehr da. Oder?

Plötzlich pralle ich gegen eine Katze und blickte direkt in kleegrüne Augen. Erinnerungen stürzen auf mich ein und ich habe auf einmal vergessen, wie man läuft.

"D-Du?", stotterte ich und werde plötzlich von ihr weggestoßen. Graues Fell, wütende blaue Augen. Ich ergreife die Flucht.

Völlig durcheinander renne ich weiter und ich spüre meine Pfoten sogar während dem Laufen zittern, die Gefühle drohen, mich zu überwältigen. Sie. Du. Warum passiert das alles mir?

Weiterlaufen. Nicht stehen bleiben. Die Katzen hinter mir, die mich verfolgen. Ist das mein Schicksal? Weglaufen?

Plötzlich stehe ich auf einer Lichtung, um mich herum Katzen, die mir den Weg versperren. Sie scheinen vertraut. Und doch so schrecklich fremd. Sehe ich da wirklich Überraschung in ihren Augen?

"Ich bin's...?"

Yay, der Prolog ist endlich draußen :D Und wir haben endlich Dezember! Hoffe, es hat euch gefallen :)

1. Kapitel

[image]

Ich wünschte, du hättest damals einen anderen Zeitpunkt gewählt. Es wäre besser gewesen. Und es hätte mein Leben nicht einfach ruiniert.

Ich war Schülerin, damals. Lilienpfote hieß ich. Ich mochte meinen Namen, denn er war schön - und ich mochte Lilien. Ich mag sie eigentlich immer noch.

Ich weiß noch, dass ich gerade mit Himbeersturm kämpfen geübt habe, denn meine Schwester war ziemlich ehrgeizig. Sie wollte immer die Beste sein, in allem - im Kämpfen, im Jagen, im Klettern, im Rennen. Eben in Allem. Und das war sie auch meistens - und das war wohl auch der Grund dafür, dass sie vor uns Kriegerin geworden ist, obwohl sie genauso alt war, wie Lockenpfote, Kleepfote und ich. Ihre Zeremonie war ein Tag vorher gewesen.

Manchmal waren wir auch genervt davon. Immer war sie es, die nach Lob verlangte, immer musste sie einfach alles machen, um besser in etwas zu sein als wir. Und oft wollte sie auch mit uns trainieren, um besser zu werden. Aber trotzdem war Himbeersturm eine gute Freundin und Schwester, und sie hatte ja auch einen Konkurrenten: Strömpfote.

Strömpfote war ähnlich. Er war schon immer schwierig und störrisch gewesen und widersprach Himbeersturm ständig, aber er konnte auch nett sein. Wenn er wollte. Und das hatte er wahrlich nicht oft getan.

Gerade verpasste die drahtige braune Kätzin mir einen gezielten Schlag an den Kopf und ich taumelte stöhnend zur Seite. Kämpfen war nicht so richtig mein Ding, ich konnte es zwar einigermaßen, aber ich war auch nicht gerade die Beste, nein: Das war ja Himbeersturm. Die meisten älteren Krieger kämpften sicher besser, aber mein Kopf zählte sie irgendwie immer noch zu den Schülern, was es das anging.

Ohne darauf zu warten, dass ich mich wieder erholte, rammte sie mich in die Seite und ich wurde in den Staub geschleudert. Sie war einfach besser als ich. Schon spürte ich ihre starken Pfoten auf meinem Rücken und ich konnte mich nicht mehr rühren. So lief unser Kampftraining eigentlich immer ab.

"Ich ergebe mich", flüsterte ich resigniert und Himbeersturm gab mich frei, hastig rappelte ich mich auf. Plötzlich merkte ich, dass es still geworden war.

Kurz schüttelte ich mich, um den Staub in meinem dichten Pelz loszuwerden, dann richtete ich meinen Blick auf den Lagereingang. Und da standst *du*.

Schon im ersten Moment, als ich dich sah, wusste ich, dass du anders warst. Ich war mir nicht sicher, ob das gut oder schlecht war, aber du hattest etwas an dir, was mich irgendwie faszinierte. Vielleicht war es die Tatsache, dass du so verzweifelt aussahst, aber trotzdem Macht ausstrahltest? Ich hätte mich einfach nie für dich interessieren sollen, das wäre wohl besser gewesen.

Ein Jaulen tönte über die Lichtung, und mit Erstaunen habe ich damals gemerkt, dass du das gewesen bist.

"Kann uns irgendwer helfen? Unser Freund ist krank und wir wissen nicht, wie wir ihm helfen sollen!"

Du hast uns flehend angeblickt und auf einmal ist mir aufgefallen, dass dein Augenmerk auf mir lag; Aus deinen bernsteinfarbenen Augen hast du mich angeblickt und irgendetwas an diesem Ausdruck war anders. Als würdest du etwas von mir erwarten.

"Minzbart...?", murmelte ich den Namen unseres Heilers und meine Clangefährten nickten zustimmend. Minzbart würde helfen können.

"Tragt ihn in meinen Bau!", rief der junge Heiler, der schon angestürmt kam und vorsichtig half, den grauen Kater mit dem struppigen, ungepflegten Fell von dem Rücken des Braunen in den Heilerbau zu transportieren. Sogar aus einigen Katzenlängen Entfernung konnte ich sehen, dass die grünen Augen des Kranken stumpf und glasig waren, der Glanz, der ihnen wahrscheinlich mal

inne gewohnt hatte, war nicht mehr da.

Eine Schildpatt-Kätzin trat aus dem Anführerbau und schritt mit hoch erhobenem Schweif und funkelnden Augen auf die Streuner zu: Regenstern, unsere Anführerin.

"Was ist hier los?"

"Seid gegrüßt", du neigtest nun endlich grüßend den Kopf, *"Unser Freund ist krank und braucht Hilfe, der schwarze Kater hat ihn in den Bau da drüben gebracht."* Du hast mit dem Schweif auf den Heilerbau gedeutet und ich glaube, du warst eigentlich genauso groß wie Regenstern, aber ich habe genau gesehen, wie du dich leicht geduckt hast. Als hättest du jemals Respekt vor unserer Anführerin gehabt.

"Minzbart. Gut." Regenstern nickte und zuckte nachdenklich mit den Ohren. *"Wollt ihr bei uns bleiben, bis euer Freund wieder gesund ist?"*

Sichtlich erleichtert über dieses Angebot hast du genickt, ein Schnurren konntest du auch nicht unterdrücken.

"Vielen Dank für diese Gastfreundschaft, wir nehmen das Angebot gerne an", hast du geantwortet und der Kater neben dir hat zustimmend genickt.

"Das ist doch selbstverständlich. Wir helfen gerne. Einer der Schüler wird euch herumführen und euch euren Schlafplatz zeigen."

Mitleid schwang in Regensterns Stimme mit, als sie das sagte, und nicht gerade zu meiner Überraschung konnte ich einen Funken Wachsamkeit in ihren zu Schlitzen verengten Augen sehen. Wenn sie euch misstraute, warum durftet ihr dann in unserem Lager verweilen?

Die Krieger schienen Regensterns Meinung zu teilen, denn sie machten alle Platz, sodass sie ein wenig Abstand hielten und erkennbar war, dass *wir* die Schüler waren. Himbeersturm und ich blickten uns an und mir war sofort klar, wer euch herumführen würde.

"Ich muss noch zur Jagdpatrouille", erklärte die schlanke Kätzin und

ich nickte nur, während ich ein Seufzen unterdrückte. Sie hatte gar nicht erst erwähnen müssen, dass sie ja schon Kriegerin war.

Meine Schwester strich mir noch einmal aufmunternd mit dem Schweif über die Schulter, dann machte sie sich auf den Weg zu Rillenschweif, ihrem ehemaligen Mentor und zweiten Anführer.

Ich schluckte, als ihr mich entdecktet und auf mich zukamt. Sollte ich euch jetzt wirklich herumführen? Ihr wart Fremde, ich kannte euch nicht. Ihr würdet mir sicher Fragen stellen. Was, wenn ich zu viel verriet? Wenn ich euch Dinge erzählte, von denen ihr nichts wissen solltet?

Nervös wartete ich, bis ihr vor mir standet und kurz nahm ich mir Zeit, euch erstmal anzuschauen. Prüfend musterte habe ich euch gemustert und mich gefragt, ob ihr nett seid oder doch eher unfreundlich.

Heute wünsche ich mir, ich hätte euch damals nicht so genau angeschaut. Vielleicht wäre es dann alles nicht passiert. Vielleicht hätte ich mir dann einfach gedacht, ja, das sind Streuner, Punkt. Doch das Schicksal schien es damals anders zu wollen...

Als ich euch ansah, stach mir sofort die Farbe deines mittellangen Fells ins Auge. Es war leuchtend rot, nicht feuerrot, sondern ein bisschen dunkler. Blutrot. Mir lief ein Schauer über den Rücken und ich konzentrierte mich, um den Blick nicht abwenden zu müssen. Klare, bernsteinfarbene Augen, aus denen ich Neugier und Sorge herauslesen konnte.
Heute frage ich mich, ob das wirklich deine Gefühle waren oder ob du mir sie so zeigen *wolltest*.

Dein Freund sah äußerlich schon netter aus. Er hatte braunes Fell, das mit kreisförmigen schwarzen Flecken übersäht war und bernsteinfarbene Augen, die ähnliche Gefühle zeigten wie du: Sorge und vielleicht auch ein klein wenig Neugier, die aber von der Erleichterung verdeckt wurde. Du warst ernsthafter als er, das war klar. War das jetzt gut oder schlecht?

"Ich bin Royal, und das ist Kratzer. Wie heißt du?"

Deine Worte ließen die Gedanken und Fragen in mir verpuffen und sofort fokussierte ich mich wieder auf euch, hoffentlich war ich nicht so rot, wie mein Gesicht sich heiß anfühlte. Verlegen scharrte ich mit meiner Pfote im Boden.

Deine Stimme war warm, so sanft. Keinerlei Ungeduld oder dergleichen. Du schienst nur aus Ruhe und Wärme zu bestehen und mein Bauch fing an zu kribbeln. Was war das denn?

"Ich... bin Lilienpfote", habe ich leise zu dir gesagt und die Blicke auf mir ruhen gespürt. Habe ich mich denn so seltsam benommen, damals? Vielleicht.

Ihr saht mich abwartend an und ich winkte unsicher mit dem Schweif. *Los geht's.*

Sooooo. :D
Erste Eindrücke?

2. Kapitel

[image]

Ich atmete noch einmal tief durch und versuchte, dabei unauffällig zu sein. Unauffällig. Heute schüttle ich den Kopf darüber. Du musst es gemerkt haben, damals.

Anders als ich, die nie etwas gemerkt hat. Oder doch?

"Das hier ist der Schülerbau." Ich habe auf einen großen Busch mit dunkelgrünen Blättern gewiesen, die alle recht weich und dick waren und du hast prüfend eine Kralle durch ein Blatt gestochen und schienst zufrieden zu sein. Ich wunderte mich zwar ein wenig über diese Geste, sagte aber nichts.

Eilig ging ich weiter, doch ich habe schnell gemerkt, dass ihr mir nicht gefolgt seid.

"Wollen wir nicht einmal hinein gehen?"

"Nein, da schläft jemand", tat ich es ab und ich glaubte, meine Schüchternheit schon aus meiner Stimme herauszuhören.

"Dann machen wir doch weiter", hast du einfach gesagt und ich habe nur genickt. Schnell weiter. Ich musste die Führung so schnell wie möglich hinter mich bringen, um endlich von euch weg zu kommen! Und hätte ich es geschafft, wäre vielleicht alles gut ausgegangen, damals. Aber das Schicksal hatte anderes mit mir vor.

Dicht gefolgt von dir und Kratzer ging ich weiter, an den Büschen und Bäumen um das Lager herum vorbei und kam vor dem Heilerbau zum Stehen. Kratzer musterte den Felsspalt, der den Eingang bildete, nur still und schien die Gerüche in sich aufzunehmen.

"Ist Molch da drin? Ich kann ihn riechen", fragte der braune Kater und ich nickte.

"Ja, da dürfte er drin sein. Das ist der Heilerbau."

Kratzer neigte leicht den Kopf, um mir zu zeigen, dass er verstanden hatte und machte ein paar Schritte. Und bevor ich überhaupt etwas sagen konnte, war er schon im Heilerbau verschwunden.

Du hast mich kurz bittend angesehen, dann bist du deinem Freund hinein gefolgt. Ich glaube, ihr wart schon damals wie Brüder für einander...

Ich seufzte und ging euch hinterher. Nicht, dass ihr noch Kräuter runterwarft oder so, egal, ob absichtlich oder nicht. Drinnen empfing mich die Dunkelheit, doch ich konnte noch alles sehen, da noch ein paar Sonnenstrahlen durch den Eingang in den gemütlichen Spalt hineinfielen. Ob es Molch wohl besser ging?

Schon bevor ich einen Blick auf den kranken Kater warf, wusste ich, dass er sich nicht erholt hatte. Ab und zu erklang ein Stöhnen oder ein Würgegeräusch, das klang, als würde sich jemand gleich übergeben. Ich weiß noch genau, wie schlecht mir dabei war. Dieses Gefühl in meinem Magen, als würde ich gleich seinen Inhalt vor mir ausleeren.

Als ich näher trat, merkte ich, dass Kratzer zu zittern schien, genau wie du. Molchs Atem schien immer langsamer zu werden, immer unregelmäßiger hob sich seine Brust und senkte sich wieder. Der liegende Kater röchelte.

"Vergesst nicht... was... für Zeiten das... waren...", presste er hervor und schloss gequält die Augen, bevor er sie noch einmal öffnete.

"Ich... schaffe das... nicht. Es... ist zu... stark..."

"Nein! Du... du hältst durch!", hast du mit zitternder Stimme geflüstert und bist näher an deinen Freund heran gerückt, als ob es dir etwas bedeutet hätte. Alles in mir zog sich zusammen, als ich sah, wie sehr Molch litt. Und ihr schient mit ihm zu leiden. Vielleicht hattet ihr es ja sogar verdient.

Ganz sachte schüttelte der Kranke den Kopf. Nur ganz leicht, kaum erkennbar. Aber du hattest es trotzdem gesehen.

"Molch..."

Ich wandte den Blick ab und hörte nur das schwache Röcheln, das den ganzen Heilerbau zu erfüllen und uns zu erdrücken schien.

"Lasst ihn. Er muss sich ausruhen", erklang auf einmal Minzbarts Stimme und der junge Heiler mit dem schwarzen Fell tunkte ein Stück Moos in die Wasserpfütze in der Vertiefung, die sich in der Ecke befand. *"Trink."*

Ich sah es nicht, doch ich konnte es auch wahrnehmen, als ich meine Augen schloss. Ein leises Schmatzen, der Geruch von Wasser. Schlucken.

"Geht jetzt. Ich passe auf ihn auf." Warum habe ich damals nicht gesehen, wie recht du hattest?

Du sahst Minzbart mit diesem seltsamen Blick an, bevor Kratzer dich mit nach draußen zog und ihr schwer atmend vor dem Heilerbau standet, ich neben euch. Ihr wart beide merklich besorgt. Und das zu Recht.

"Vielleicht sollten wir erstmal unseren Schlafplatz sehen", schlug Kratzer schließlich vor und ich nickte, während du mit mit deinen bernsteinfarbenen Augen durch den Spalt starrtest. Ich glaubte, einen Funken Wut in ihnen aufblitzen zu sehen und Mitleid stieg in mir auf.

Er muss bestimmt verwirrt sein, dachte ich mir und überlegte kurz.

"Ihr... Ihr könnt im Ältestenbau schlafen." Dass dieser gerade leer war, erwähnte ich absichtlich nicht. Ihr brauchtet ja nicht zu wissen, dass man euch nicht wirklich traute.
Und ich hätte es auch niemals tun dürfen.

Du schienst nicht begeistert zu sein und auch Kratzer hat mich zweifelnd angeblickt, doch ihr habt schlussendlich zugestimmt. So führte ich euch zum Ältestenbau, der eigentlich nur aus einem undichten, ausgehöhlten Busch bestand, dessen Lücken mit Lehm und Ästen versiegelt worden waren, ähnlich wie die Kinderstube.

Gemeinsam haben wir den Bau betreten und uns in einer

winddichten, trockenen Buschhöhle wieder gefunden. Kratzer sah sich kurz um und kratzte dann die Moosreste auf dem Boden zusammen, während du stehen bliebst.

"Brauchen wir nicht noch mehr Moos?"

Ein Schauer lief mir über den Rücken, als ich deine Stimme vernahm und ich wunderte mich, wie warm du eben geklungen hattest. Deine Stimme war nicht tief und wohlklingend, ein leichtes Kratzen war schon vorhanden. Aber genau das mochte ich aus irgendeinem Grund.

"Natürlich. Gehen... Gehen wir welches holen?"

Du nicktest und Kratzer hat es sich auf seinem Mooshaufen gemütlich gemacht.

"Ich bleibe mal hier, wenn es in Ordnung ist", miaute er und wir stimmten zu, bevor wir gemeinsam loszogen. Erst, als wir im Wald angekommen waren und die Stille uns umgab, merkte ich, was ich gerade getan hatte. Gesagt hatte.

Ich bin allein mit einem fremden Streuner!, schoss es mir durch den Kopf und mein Herz klopfte heftig gegen meine Brust. *Er könnte alles mit mir machen!*

Aber irgendwie hatte ich das Gefühl, dass ich mir das nur einredete. Warum war ich so... aufgeregt? Warum schlug mein Herz dann so schnell und laut?

"Da ist doch gutes Moos", hast du locker gesagt und schon damit begonnen, das weiche Nestpolster vom Baum abzukratzen. Systematisch, ordentlich. Das Gewächs würde am Ende keinen Kratzer haben, dessen war ich mir sicher.

Ein komisches Gefühl überkam mich, doch ich fing auch an, das Moos von der Rinde zu schälen. Es würde ein gutes Nest abgeben.

Schweigend machten wir beide weiter, nur das Scharren unserer Krallen durchbrach die Stille. Während wir unserer Arbeit nachgingen, spürte ich, wie mein Herz immer ruhiger wurde und sich mein Herzschlag schließlich wieder normalisierte. Ob du das

gehört hattest? Ich glaube nicht, oder du ließest es dir damals einfach nicht anmerken.

Nach einer Weile hatten wir beide den Eindruck, genug Moos gesammelt zu haben und wir kehrten ins Lager zurück. Du bist nur im Ältestenbau verschwunden, der jetzt offenbar euch gehörte, und ich bin stehen geblieben, unschlüssig, was ich jetzt tun sollte.

"Wie.. wie war es?", hat jemand hinter mir gefragt und ich habe mich zu Kleepfote umgedreht. Sie hat mich besorgt angesehen und ich kuschelte mich an meine Schwester. *"Es war... ich weiß nicht..."*

Ich wusste nicht, wie ich das beschreiben sollte. Also ließ ich es, und Kleepfote strich mir nur liebevoll mit dem Schweif über die Schulter.

"Ich verstehe dich", meinte sie mitfühlend. *"Komm."*

Aber sie hat mich nicht verstanden. Das wusste ich damals, als sie sich mit mir ein Beutestück teilte und wir schlafen gingen, und das weiß ich heute. Ich habe es immer gewusst, das bin ich mir sicher.

Aber warum habe ich es dann nie gesagt?

3. Kapitel

[image]

Ich erwachte davon, dass Kleepfote mich wachrüttelte.

"Aufwachen!", miaute sie mir ins Ohr und ein wenig später verließen wir gemeinsam den Schülerbau, Strömpfote und unsere Schwester Lockenpfote waren schon mit ihren Mentoren unterwegs.

"Guten Morgen", vernahmen wir plötzlich deine Stimme und wieder verspürte ich dieses Kribbeln in meinem Bauch, während Kleepfote dich mit Augen so rund wie Wachteleier anstarrte.

"Guten Morgen, Royal", grüßte ich zurück und als du schon wieder weitergegangen warst, sah meine Schwester mich erschrocken an.

Oh, ich erinnere mich so gut an ihren Blick. Verschreckt, entsetzt. Ich glaube, würde ich sie jetzt treffen, würde sie mich genauso anschauen. Oder eher das, was ich geworden bin.

"Royal?" Ihre Stimme zitterte leicht. *"Er ist nicht ‚royal'. Er ist ein Streuner!"*, rief sie gerade so laut, dass niemand außer mir es hörte.

"Und zwar einer, der jetzt in unserem Lager lebt", habe ich sie korrigiert und sie hat die Ohren angelegt. *"Aber er ist komisch"*, murmelte sie.

Ich weiß noch gut, was damals passiert ist. Es kommt mir vor, als wäre es gestern gewesen. Ich habe dich verteidigt, als wärst du ein Freund von mir, als wärst du mehr als nur irgendein Streuner in unserem Lager. Und Kleepfote hat mich nur bestürzt angeschaut, *"Du magst ihn!?"*, gerufen und ist zu Reisigmaul, ihrem Mentor, gestürmt und ohne weiteres einfach mit ihm aus dem Lager gegangen.

Ich sah ihr verwundert nach. Was war denn so schlimm an dir? Klar, ich misstraute dir immer noch ein wenig, aber so unfreundlich warst du doch gar nicht, wie du behandelt wurdest... Doch

Kleepfote schien das anders zu sehen. Ein Seufzen entwich mir, bevor ich zu Mondkristall schlich.

"Was ist denn los?", fragte meine Mentorin und lächelte mich freundlich an, wie immer.

"Nichts", habe ich gelogen und mir ist es ziemlich schwergefallen, sie anzulügen. Mondkristall kannte mich ziemlich gut, sie war immerhin meine Mentorin. Doch an ihrem Blick sah man, dass sie mir nicht glaubte. Ich war eben auch keine wirklich gute Lügnerin.

"Streit", habe ich schließlich nachgegeben und Mondkristall nickte verständnisvoll.

"Das wird schon wieder", hat sie zu mir gesagt und mich tiefer in den Wald hinein geführt, der das LaubClanterritorium bildete.

Ich habe an diesem Tag die ganze Zeit an dich gedacht und mich gefragt, was du wohl gerade tust. Ob du dich mit Kratzer an einer Jagdpatrouille beteiligst, ob du vielleicht auch an mich gedacht hast, wie ich es getan habe, wenigstens nur für einen kurzen Moment.

Mondkristall war mehrmals verärgert und hat mich ermahnt, aber ich weiß genau, dass mich das damals nur wenig gestört hat, genau wie dieses komische Gefühl, das sich in mir festgesetzt hatte wie eine Klette.

Es war jedes Mal so, wenn du mir begegnet bist.
Jedes Mal, wenn du etwas zu mir gesagt hast.
Dieses Kribbeln in meinem Bauch, als würden tausende Insekten in mir umherkrabbeln und die Falter und Schmetterlinge herumflattern.
Und ich weiß, dass die Anderen immer mehr gesehen haben, was mit mir passierte. Was du mit mir machtest, was nie hätte geschehen dürfen.

Und ich glaube, so langsam habe ich es auch gemerkt, damals.

[...]

Sieben Sonnenaufgänge warst du jetzt schon hier, sieben

Sonnenaufgänge war es jetzt her, dass du hier aufgekreuzt warst, zusammen mit Kratzer und Molch. Und es kam mir schon vor, als wären es Monde gewesen, die wir uns schon kannten.

Tatsächlich redeten meine Clangefährten mit jedem Tag, den ihr hier wart, mehr mit euch. Kratzer wurde aktiv mit in die Patrouillen eingebunden und auch du nahmst teil, um den Frischbeutehaufen genauso aufzufüllen, wie jeder andere. Du wolltest doch auch helfen, hattest du mir mal erklärt.

Himbeersturm und Rillenschweif waren nun offiziell Gefährten, Lockenpfote redete ständig darüber. Dass sie es doch hätte ahnen können, dass sie sich schon immer nahgestanden hätten und vieles mehr. Viele vermuteten, dass die Beiden bald Jungen bekommen würden, weil Himbeersturm immer dicker wurde.

Und ich habe jeden Tag mehr gemerkt, wie ich mich mit dir verbunden habe, wie wir uns nähergekommen sind. Oder war es nur ich, die dir näher kam? Die krampfhaft versuchte, dich zu beeindrucken? Die unbedingt wollte, dass du mich mochtest?

Ich weiß es nicht. Ich bin mir nicht mal sicher, ob du mich überhaupt mochtest. Aber du hast dich so verhalten und das hat meine Gefühle nur noch mehr verstärkt.

Doch ich merkte auch, wie du immer ungeduldiger wurdest. Wenn ich mit dir sprach, war das Thema immer, dass Molch doch gesund werden sollte und wie lange es doch noch dauerte, egal, was ich versuchte, um das Thema zu wechseln. Und schließlich drang dein Schrei aus dem Heilerbau, wütend und traurig zugleich.

Ich war dir in den Bau gefolgt, leise und schnell war ich dir hinterhergeschlichen. Minzbart war noch Kräutersammeln. Und hier stand ich nun, beobachtete dich von der Ecke aus und brachte es nicht über mich, aus den Schatten zu treten und euch anzuschauen, Molch und dich. Es zerriss mir fast das Herz, dich so zu sehen. Leidend.

Ich weiß noch sehr gut, wie du dich damals gefühlt hast. Man hat es gesehen, jedes Mal, wenn man dich angeguckt hat. Oder war das nur ich?

"Nein! Geh nicht!", hast du fast schon panisch gemiaut und ich konnte dir die Verzweiflung aus dem Gesicht lesen, obwohl du es von mir abgewendet hattest. Warum sah ich deine Augen vor mir nur so deutlich?

Lautlos bin ich ein wenig näher getreten und Molch ist nun auch in mein Sichtfeld gerückt. Er war wirklich dünn geworden, nur noch ein Schatten seiner Selbst, es schien kaum noch Leben in seinem Körper zu stecken. Er tat mir so leid mit seinen eingefallenen Wangen und dem ausgemergelten Körper, den glanzlosen Augen und diesem müden Gesichtsausdruck. Ich konnte mir kaum vorstellen, wie ermüdend diese Krankheit und das Dahinsiechen sein musste...

Molch öffnete den Mund und hob ganz leicht den Kopf an, um dir in die Augen zu sehen. Seine Lippen bewegten sich kaum merklich und ich hörte seine Worte nur wie einen leichten Windhauch, als er etwas zu dir sagte.

"Kratzer..."

Ich konnte ihn kaum verstehen, doch ich wusste, was er gesagt hatte, als du dich erhobst und losstürmtest, ohne mich zu bemerken. Und ich stand im Schatten der Felswand in meinem Rücken und beobachtete unruhig jeden Atemzug, den er tat.

Schließlich kamt ihr in den Bau gehastet und ihr ließt euch neben eurem Freund nieder. Dieser richtete seinen Blick erschöpft auf euch und fing so leise an zu sprechen, dass ich es diesmal keinen Sinn aus seinen Worten schließen konnte. Doch ihr schient ihn zu verstehen und als Molchs Blick in die Ferne glitt und seine Brust sich nicht mehr hob und senkte, du dich umdrehtest und ich in deinen Augen nur grenzenlose Wut erkennen konnte, wusste ich, dass etwas sich verändert hatte.

Mir ist schon damals klar gewesen, dass Molchs Tod Folgen haben würde. Aber ich hätte nicht gedacht, dass die Sache so heftige Konsequenzen mit sich ziehen würde...

4. Kapitel

[image]

Molch war beerdigt und die letzten Worte gesagt worden. Und die ganze Zeit war da dieser Ausdruck in deinen Augen, der mir sagte, dass etwas falsch war. Dass etwas passieren würde.

Und dass du enttäuscht und wütend warst.

Ich habe damals gedacht, es würde aufhören. Du wurdest jeden Tag gereizter und verschlossener und das, was ich doch so sehr an dir liebte, war verschwunden. Deine sanfte, nette Art, dieses interessierte Lächeln und das Funkeln in deinen Augen.

Doch es hörte nicht auf. Es wurde immer mehr, meine Gefühle für dich immer größer. Warum war ich dazu bestimmt worden, dieses Schicksal zu leben? Warum ausgerechnet ich, SternenClan?

Du knurrtest die Katzen barsch an, wenn du angesprochen wurdest. Sie wichen vor dir zurück, als wärst du ein tollwütiger Fuchs und es wurde viel getuschelt.

Jeder Tag war ein schlechter Tag, weil ich wusste, dass du weg warst. Dass du anders warst. Die Liebe hatte mich gefangen, und nun war es zu spät, mich zu befreien. Nicht einmal die Geburt von Himbeersturms Jungen weckte Freude in mir, dabei war sie doch meine Schwester und ich sollte mich doch für sie freuen!

Was blieb mir denn, wenn nicht einmal solche Ereignisse etwas in mir auslösten?

[...]

Schließlich war, zwei Sonnenaufgänge nach Molchs Tod, der Tag meiner Kriegerprüfung gekommen. Zusammen mit Lockenpfote, Kleepfote und unseren Mentoren verließ ich das Lager und ich wusste, dass es knapp werden würde.

Ich war so schrecklich abgelenkt bei der Prüfung. Die ganze Zeit dachte ich nur an dich und als wir mit Beute beladen und mit lächelnden Mentoren ins Lager zurückkehrten, fragte uns jeder, wie es denn gelaufen sei. Ob wir gut abgeschnitten hätten, ob wir ein gutes Gefühl hätten.

Während meine Schwestern eifrig erzählten, brachte ich nur ab und zu ein *"Ja"*, *"So war es"*, und *"Mhm"*, heraus. Unsere Zuhörer schienen nichts davon zu merken, dass ich nicht wirklich Motivation hatte, davon zu erzählen.

Später nahmst du mich zur Seite und fragtest mich, ob ich gut gewesen sei. Du weißt gar nicht, wie sehr ich mich da gefreut habe, dass du Interesse an mir gezeigt hast. Sofort war die Leere in mir weggeblasen, die Sperre in meiner Kehle weg und die Schmetterlinge flatterten wild in meinem Bauch umher, während ich dir in die neugierigen, aber ernsten Augen sah und gar nicht darüber nachdachte, warum du auf einmal wieder normaler warst.

"Es war... okay. Ich habe bei der Jagdprüfung erst eine Maus und dann zwei Meisen gefangen, und bei der Kampfprüfung habe ich Mondkristall knapp besiegt. Sie hat gesagt, dass ich gut war, und alle anderen haben auch bestanden. Weißt du, Lockenpfote und Kleepfote sind ja meine Schwestern, und wir haben alle bestanden! Aber wir fanden schon ein bisschen schade, dass Himbeersturm nicht zur gleichen Zeit wie wir gemacht hat, sie ist ja auch unsere Schwester und..."

"Ich weiß", hast du mich nur unterbrochen und mich sanft angeschaut. *"Du wirst bestimmt eine wunderbare Kriegerin, Lilienpfote."*

Und plötzlich konnte ich gar nicht mehr weiterreden und wir haben einander nur angeschaut und geschwiegen. Und trotzdem war es so ein wunderschöner Moment, wir haben zu dem Himmel heraufgesehen, wo langsam die Sterne zu sehen waren und es dämmerte, und die Situation einfach nur genossen. Und ich weiß noch sehr gut, wie sehr ich mich immer nach so einem Moment mit dir gesehnt habe.

Es ist so schön gewesen, so unglaublich schön. Und hätte ich damals gewusst, dass das nur Schein war, dass du gar nicht vorhattest, so weiterzumachen, dass ich niemals mehr so einen Moment mit dir

haben würde, weil du etwas tun würdest, was ich für dich bereuen würde - dann hätte ich mich jetzt an dich geschmiegt und dir gesagt, was ich fühle. Dass ich dich liebe. Und dass Molchs Tod Vergangenheit ist, du doch ein Krieger des LaubClans werden kannst und wir zusammen glücklich sein können, bis der SternenClan uns in seinen Reihen willkommen heißt. Das hätte ich zu dir gesagt, und vielleicht hättest du ja zugestimmt.

Aber es kam nicht so. Natürlich nicht! Das Schicksal wollte doch immer etwas anderes, als ich es tat.

Vorsichtig rückte ich ein Stück näher an dich heran und hoffte, dass du nicht von mir weg rutschen würdest. Was du auch nicht tatst. Du hast nur nachdenklich dein Fell betrachtet und ich automatisch auch meins, und dabei ist mir aufgefallen, dass mein Pelz sich weiß verfärbte. Heute weiß ich, dass das immer in der Blattleere passiert, dass es im Blattfall anfängt und sich die Farbe dann in der Blattfrische wieder normalisiert. Aber damals konnte ich das ja noch nicht wissen, denn ich war noch recht jung und in meiner ersten Blattlere war ich erst drei Monde alt, weswegen ich das nicht mitbekommen hatte.

"Wie werde ich denn heißen, was glaubst du? Lilienblüte? Lilienschweif? Oder Lilienbrise? Das klingt doch auch schön... Vielleicht Lilienbrise", versuchte ich, die Stille zu durchbrechen.

"Vielleicht, vielleicht, Fischteich", sagtest du in einem Tonfall zu mir, als würde das alles erklären und deine Augen blitzten mich belustigt an. Mein Herz schwoll an vor Zuneigung und ich lächelte ebenfalls, bevor das Schweigen wieder die Herrschaft an sich riss.

Schließlich durchbrach dein Schnaufen die Stille und du erhobst dich. *"Deine Kriegerzeremonie beginnt sicher gleich. Komm, Lilienpfote."*

Obwohl du ‚Lilienpfote' absichtlich neckisch ausgesprochen hattest, lief mir ein kalter Schauer über den Rücken, als du meinen Namen nanntest. Lilienpfote... Aus deinem Mund klang es so weich und lieblich, als würde ich ‚Traumpfote' oder so heißen. War das jetzt Absicht von dir gewesen? Wenn ja, hatte es auf jeden Fall gewirkt.

Ein Funken Enttäuschung flammte in mir auf, doch ich unterdrückte

ihn blitzschnell wieder. Solche Momente mit dir waren einfach zu kostbar und selten, als dass ich mir leisten konnte, ihn mir zu vermiesen.

Mit aufkeimender Vorfreude folgte ich dir auf die Lichtung und unsere tappenden Schritte waren fast gar nicht zu hören. Stattdessen hallte Regensterns Stimme klar über die Lichtung, als sie den Clan zusammenrief und ich mich mit Lockenpfote und Kleepfote ganz nach vorne stellte.

"Lilienpfote."

Mein Herz machte einen Sprung, als ich als erste aufgerufen wurde und ich machte ein paar Schritte weiter nach vorne. Hinter mir war es schon still geworden und Regenstern sah zum Himmel hinauf, wie wir es zuvor getan hatten, in diesem unvergesslichen Moment.

"Ich, Regenstern, Anführerin des LaubClans, rufe meine Kriegerahnen an und bitte sie, auf diese Schülerin herabzublicken. Sie hat hart gearbeitet, um eure edlen Gesetze zu erlernen, und ich empfehle sie euch nun als Kriegerin.
Lilienpfote, versprichst du, das Gesetz der Krieger einzuhalten und deinen Clan zu beschützen und zu verteidigen, selbst, wenn es dein Leben kostet?"

"Ja, ich verspreche es", erwiderte ich feierlich. Ich hatte diesen Satz als Junges so oft gesagt, wenn wir Krieger gespielt hatten, so oft. Und nie hatte ich ihn ernster gemeint, als jetzt.

Regenstern nickte und machte weiter:

"Dann gebe ich dir nun mit der Kraft des SternenClans deinen Kriegernamen. Lilienpfote, von diesem Augenblick an wirst du Liliensee heißen. Der SternenClan ehrt deine Freundlichkeit und deine Treue und wir heißen dich nun als vollwertige Kriegerin des LaubClans willkommen."

Die Schildpattkätzin machte eine Pause und ich spähte über meine Schulter zu dir herüber. Du hast damals nur leicht gelächelt und als unsere Blicke sich trafen und meine Clangefährten lautstark meinen neuen Namen riefen, wusste ich, dass dieser Tag alles verändern

würde.

1. Fakt

[image]

So. Weil heute der 2. Advent ist und wir ja auch schon einige Reads und Votes haben (danke übrigens dafür! Ihr seid super! <3), wird es Zeit für den ersten Fakt! :)

Und hier ist er, ich hoffe, er gefällt euch:

Flauschpelz ist der Vater von Liliensee, Lockenreif, Kleefall und Himbeersturm, Rosenpelz die Mutter.
Flauschpelz hat aber eigentlich gar nicht so flauschiges Fell, auch wenn das immer so klingt und so aussieht: Er liebt sein Fell nur und möchte nicht mit einem lächerlichen Namen dastehen, deswegen kämmt er es morgens immer unauffällig mit der Zunge durch und achtet darauf, im Wind zu stehen, damit sein langes Fell sich kräuselt und ein wenig umherweht, denn so sehen die Locken flauschiger aus, findet er. Lockenpfote/ -reif hat ihre Locken von ihm geerbt.
In Wirklichkeit weiß aber niemand so wirklich, warum er als Junges Flauschjunges genannt wurde.

Hoffe, ihr könnt damit was anfangen. Ich mag Flauschpelz irgendwie, und ihr? XD

5. Kapitel

[image]

Die Nacht, in der Kleefall, Lockenreif und ich Wache halten sollten, war unglaublich schön. Die Sterne haben auf uns herab gefunkelt und obwohl wir nicht sprechen durften, konnten wir uns ohne einen Laut verständigen. Es war zwar schon Blattfall und somit nachts recht kühl, doch wir kuschelten uns aneinander und wärmten uns gegenseitig, während unser Atem kleine Dampfwölkchen in der Luft bildete.

Ich ließ meinen Blick übers Lager schweifen und war dem Gesetz der Krieger mal wieder dankbar für die Stille, die es von uns verlange. Ohne sie wäre es niemals das Gleiche gewesen.

Sechstes Gesetz: Wenn neu ernannte Krieger ihren Kriegernamen erhalten haben, halten sie eine Nacht schweigend Wache, hallten Mondkristalls Worte in meinem Kopf wieder und ich lächelte beim Gedanken an meine ehemalige Mentorin, die mir doch so viel beigebracht hatte. Trotzdem fiel mir mal wieder auf, wie sehr wir nach dem Gesetz lebten, wie sehr wir an das Gesetz der Krieger gebunden waren.

Das Rascheln der Blätter im Wind hat in meinen Ohren wie Flüstern der Bäume geklungen, die sich etwas erzählten. Oder waren es die Warnungen an mich, die ich damals nicht verstand? Aber wie auch, ich war ja kein Baum und bin es zum Glück immer noch nicht.

Ich weiß noch, wie ich meinen Schwestern mit einem Schwanzschnippen zu verstehen gegeben habe, dass ich zum Schmutzplatz gehe, weil die Flüssigkeit in mir schon auf meine Blase drückte und wie ich dorthin geschlichen bin, darauf bedacht, niemanden zu wecken.

Und als ich dann da stand und mein Geschäft verrichtete, habe ich plötzlich ein leises Rascheln im Gebüsch gehört, dass ganz und gar nicht nach Wind klang. Erschrocken legte ich die Ohren an und erinnerte mich daran, dass ich für die Sicherheit des Clans

verantwortlich war. Also ging ich an dem Gebüsch vorbei und betrat den kleinen Geheimweg, der die Kinderstube und den Schmutzplatz verband, weil ich wusste, dass ich hier einen besseren Überblick hatte.

Ich drückte mich zwischen die Zweige, um im Notfall diejenige zu sein, die angriff und nicht anders herum und plötzlich hast du vor mir gestanden.
Ohne mich zu bemerken, bist du an mir vorbeigeschlichen und ich habe dich angestarrt wie einen geflügelten Igel, ohne mich auch nur ein Stück rühren zu können. Ich wusste nicht, warum, aber ich hatte ein sehr schlechtes Gefühl bei der Sache.

Ich vertraute meinem Bauchgefühl und so folgte ich dir Richtung Kinderstube, doch auch die Neugier trieb mich an. Was machtest du da? Was hattest du vor? Warum schlichst du mitten in der Nacht rum, ohne es jemandem zu sagen? Und noch wichtiger: Was hattest du denn in der Kinderstube zu suchen? Du wusstest ganz genau, dass niemand dich dort wollte.

Tatsächlich hast du kurz darauf die Kinderstube betreten und ich brauchte erstmal ein paar Sekunden, um mich einigermaßen leise durch die Wand des Baus zu kämpfen, doch schließlich saß ich zwischen den Ästen und spähte zu dir herüber, während ein paar Dornen unangenehm über meine Haut kratzten und einige Blätter mich am Rücken kitzelten, doch ich ignorierte diese störenden Empfindungen. Und was ich dann sah, ließ mich erneut erstarren.

Deine Krallen blitzten in der Dunkelheit kurz auf, als das schwache Mondlicht sie erreichte, dann legtest du sie an die mit kurzem, dünnen Fell überzogene Haut an und schon begann das Blut, Himbeersturms Kehle herunter zu rinnen.

"Nein!"

Mein erstickter Schrei war schrill und schmerzvoll, als ich zu meiner blutenden Schwester stürzte und ihr panisch übers Gesicht leckte, in der Hoffnung, dass sie aufwachen und durchhalten würde. Doch sie rührte sich nicht, kein Stück. War sie schon bewusstlos oder schon... Ich wagte gar nicht, es überhaupt zu denken.

Entsetzt habe ich mich damals zu dir umgedreht, erinnerst du dich noch an diese schicksalhafte Nacht?

Ich habe in deine kalten Augen geblickt und mein Herz schien zu bersten, weil ich wusste, dass ich mich entscheiden musste, entweder für oder gegen dich. Ich sprach kaum noch mit meinen Schwestern, die wegen dir Abstand von mir hielten, und die anderen ließen mich mit meinem Schmerz allein, deinetwegen. Alles deinetwegen!

"Warum?", war das einzige, was über meine Lippen kam und ich sah traurig zu Nachtjunges, die schlaff unter deinen Pfoten lag und die Augen niemals öffnen würde.

"Ihr wolltet es nicht! Ihr habt es nicht einmal versucht!", hast du mit zusammen gebissenen Zähnen hervor gestoßen und Hass blitzte in deinen Augen auf, bevor die Kälte wieder keinerlei Gefühlsregung zuließ. Doch ich hatte den Schmerz trotzdem gesehen, den du so sorgfältig zu verbergen versuchtest, als wären Gefühle eine Schwäche.

Sind Gefühle das? Eine Schwäche? Ist man schwach, wenn man fühlt? Ist man stark, wenn man alles an sich abprallen lässt?
Ich glaube nicht. Gehört das nicht dazu?
Hast du das nicht aus... Gefühl getan? Aus Schmerz, Wut und Enttäuschung? Das waren doch Dinge, die man fühlt, oder nicht?
Ich hoffe, du hörst mir gerade zu, wenn ich das sage. Ich glaube, deine Gefühle waren nie deine Schwäche, sondern, wie du damit umgegangen bist.

Ich habe zu Himbeersturm geblickt, die immer langsamer atmete und deren Fell bereits blutgetränkt war, habe zu Nachtjunges und ihren zum Glück noch lebendigen Geschwistern Pirschjunges und Schaufeljunges geschaut und mir ist das Herz schwer geworden, als ich die verängstigten Gesichter der Jungen gesehen habe, die uns weder gesehen noch gehört, aber die Gefahr ganz genau gespürt haben.

Eigentlich weiß ich immer noch nicht, warum Himbeersturm ihren Jungen damals solche Namen gegeben hat. Schaufeljunges, Pirschjunges... Nachtjunges war ja noch ein sehr schöner Name.

Sie hat mir mal erklärt, dass sie fand, dass Pirschjunges ein hervorragender Jäger werden würde, weil er die ganze Zeit so still war. Himbeersturm nach machte er kaum einen Laut, wenn sie redete, während Nachtjunges und Schaufeljunges leise zu schnurren begannen. Doch das hatte ich ja nie mitbekommen...

In meinen Augen sammelten sich Tränen, als ich auch dich anschaute. Im Lager wurde es langsam lauter, denn die Katzen schienen meinen Schrei von vorhin gehört zu haben. Und weil ich in dieser Nacht eigentlich nicht reden durfte, wurde es wohl als Warnschrei gewertet...

Recht schnell war der Bau voller Katzen und die Krieger drängten sich um dich, es war eh schon zu spät. Hatte der SternenClan mir die Entscheidung abgenommen, indem er die Pfoten meiner Clangefährten in die Kinderstube lenkte? Es spielte eigentlich keine Rolle mehr, denn ich wurde unsanft an die Wand der Kinderstube gedrückt, als einige Andere sich an mir vorbeiquetschten und ich blieb einfach hinten, um dir nicht in die Augen schauen zu müssen.

Hätte ich doch nur gewusst, dass das noch nicht das Ende war...

6. Kapitel

[image]

"Royal, was hast du zu deiner Verteidigung zu sagen?", hat Regenstern kühl gefragt und die Krieger, die dich flankierten, haben dich anklagend angeknurrt, während du nur den Kopf hobst und der Schildpattkätzin in die Augen sahst.

"Ich habe nichts getan, was mir vorgeworfen werden kann."

"Da liegst du leider falsch", entgegnete Regenstern eisig, *"Du hast nämlich gerade ein unschuldiges Junges getötet und eine Königin schwer verletzt. Bringt ihn in den Ältestenbau, Fichtenfuß, Rosenpelz - Reisigmaul, du hältst Wache."*

Die angesprochenen Katzen nickten grimmig und Fichtenfuß und Rosenpelz haben dich aus dem Bau gestoßen, während Himbeersturm von einem besorgten Vater namens Flauschpelz in den Heilerbau getragen wurde, damit Minzbart sie versorgen konnte. Soweit ich es verstanden hatte, war die Halsschlagader nicht erwischt worden, weswegen Himbeersturm eine Chance hatte, zu überleben, wenn sie nicht gerade verblutete.

Ich konnte nicht hinsehen, als meine Schwester an mir vorbei kam. Ich habe damals gedacht, es wäre alles meine Schuld. Ich hätte Alarm schlagen sollen, hätte dich verraten sollen. Aber weiß, ob ich das überlebt hätte, und es wäre so falsch gewesen, so schrecklich falsch - Verrät man seine Liebe in so einem Fall? Wen nimmt man, Schwester oder Liebe? Ich weiß es nicht, aber ich bin mir sicher, dass mich damals keins von beidem glücklich gemacht hätte, weil du so oder so weitergemacht hättest. Und hätte ich den Tod meiner Schwester und ihrer Jungen mit meinem Gewissen vereinbaren können? Sicher nicht.

Du warst wütend. Enttäuscht. Und man hatte ja gesehen, wohin das führte.
Zu Toden und Verletzten.

Voller Kummer bin ich schließlich aus der Kinderstube geschlurft und wurde sogleich von Mondkristall aufgehalten, die mich warm betrachtete.

"Geh schonmal in den Kriegerbau und schlaf, Liliensee. Ich sage Lockenreif und Kleefall noch, dass sie das auch tun sollen. Ihr habt euren Dienst erfüllt und den Clan beschützt, vor allem du."

Ich nickte nur und änderte wortlos die Richtung. Sie hatte nicht gesehen, was in mir passierte. Das war doch eigentlich gut, oder nicht? Ich war mir nicht sicher. Ich konnte gar keinen richtigen Gedanken fassen, mein Kopf nahm die Sinneseindrücke gar nicht richtig an, jedenfalls kam es mir so vor. Fühlt es sich so an, wenn die Enttäuschung größer ist als die Hoffnung? Bin ich gerade dabei, zu verlieren? Du bist doch noch da, jedenfalls physisch. Du sitzt vermutlich gerade im Ältestenbau, der zum Gefangenenbau umfunktioniert wurde und denkst hoffentlich darüber nach, was du getan hast.

Und ich hoffe so sehr, dass du dich entschuldigst, dass alles nur ein Albtraum war und alles so ist wie vorher. Ich will diese Wendung in meinem Leben nicht, ich will nicht, dass du dich veränderst.

Aber was brachte mir Schlafen jetzt? Es änderte doch auch nichts daran, dass du ein unschuldiges Junges kaltblütig ermordet hattest und ich gerade in einem Sumpf aus Alpträumen versank.

Ein langgezogener Seufzer entwich mir, als mir auffiel, dass ich noch Moos für mein neues Nest brauchte. Oder vielleicht doch nicht? Es gab noch eine andere Möglichkeit.

Ich bin so faul geworden, ist mir damals durch den Kopf geschossen, als ich im Schutze der schon schwindenden Dunkelheit mussmutig mein zum Glück erst kürzlich erneuertes Nest aus dem Schülerbau gezogen habe. Dabei habe ich Reisigmaul schon in wachsamer Körperhaltung vor dem Ältestenbau stehen sehen und erneut stieg Bitterkeit in mir auf, der Klumpfen in meinem Hals schien immer dicker und größer zu werden.

Wohl eher Gefangenenbau, raunte mir eine Stimme in meinem Inneren zu und ich konnte ihr leider nur zustimmen. Ich war zwar

noch nie in so einer Situation gewesen, dass wir einen Mörder im Lager hatten, doch genau deswegen hatte ich damals das Recht, so eine Methode zu hinterfragen, finde ich. Und ich hätte dadurch eigentlich auch erkennen müssen, dass es am Besten gewesen wäre, dich einfach zu töten, als wir die Chance dazu hatten. So vieles wäre nicht passiert...

Ich habe das Nest hinter mir her in den Kriegerbau gezogen, es einfach irgendwo an dem Rand des Baus abgelegt, wo noch Platz war, und mich seufzend hineinfallen lassen. Der Geruch des alten, aber doch auch angenehm nach Wald riechenden Mooses stieg mir in die Nase und ließ das Lager trotz der Umstände vertraut wirken. War das Heimat? Ich glaube schon.

Das war also der Platz, der mir als frischernannte Kriegerin zustand. War das nicht eigentlich ziemlich unfair? Ich meine, wir waren doch die jüngsten und damit auch fittesten Krieger des Clans. Da sollten wir doch auch den besten Platz bekommen, oder nicht?

Du hast die Prüfung nur knapp bestanden und außerdem haben die älteren Krieger mehr Erfahrung und haben mehr geleistet, ermahnte ich mich selbst in Gedanken und ich spürte die Streifen-Zeichnung auf meiner Stirn unangenehm pochen. Ich hasste die orange-braunen Streifen auf meiner Stirn, die wie eine Federkrone nach außen gingen und mich wie die arrogante Angeberin aussehen ließen, als die ich mich auch fühlte, wenn ich an unsere Rollenspiele als Junges dachte.

Neben mir hörte ich das leise Atmen meiner Clangefährten, die meisten von ihnen hatten sich schon wieder schlafen gelegt. Hatte Mondkristall nicht gesagt, ich sollte das auch tun? Ich musste meine Gedanken ausschalten, sonst würde ich niemals einschlafen. Krampfhaft versuchte ich, an etwas Schönes zu denken und tatsächlich fiel ich bald in einen unruhigen Schlaf.

Ich erinnere mich noch genau an diesen grässlichen Traum. Du auch? Ich glaube, ich habe dir mal davon erzählt. Aber wenn nicht... Vielleicht hörst du mich ja gerade, irgendwo da oben.

Ich habe dich gesehen. Überall waren kämpfende Katzen und du hast jemanden zu Boden gedrückt, aber ich konnte nicht sehen,

wen. Ich roch Blut, ich schmeckte Blut, ich sah Blut. Blut. Blut...

Ich habe geschrien, als ich aufgewacht bin. Einige Krieger blinzelten müde und sahen mich alarmiert an, doch ich starrte nur durch den Eingang auf einen undefinierbaren Punkt da draußen und nach einigen Sekunden war wieder nur leises Schnarchen zu hören, eine Eule schrie.

Ich hätte dich damals einfach nur aus meiner Welt verbannen und dich vergessen sollen.

7. Kapitel

[image]

Es schien alles von vorne zu beginnen. Wieder war jeder Tag ein schlechter Tag, wieder vermisste ich dich, obwohl ich wusste, dass es falsch war. Dass *du* falsch warst. Du hast immer noch im Ältestenbau gesessen, jeden Tag ein Stück Frischbeute gebracht bekommen und auch wenn ich dich damals nicht sehen konnte, wusste ich, dass deine Wut mit jeder Sekunde größer und dein Rachegefühl immer stärker wurde.

Rillenschweif stand auf dem Laubhaufen, der unseren Versammlungsort bildete und teilte gerade die Patrouillen ein, während ich nur missmutig inmitten der Katzen stand und meinen Gedanken nachhing.

"Liliensee, du wirst die Jagdpatrouille mit Kleefall und Abendsee anführen", riss mich die Stimme von Himbeersturms Gefährten aus meinen Tagträumereien und ich zuckte erschrocken zusammen, als mein Name fiel.

Ich erinnere mich noch genau daran, wie nervös ich war. Wie ich Abendsee und Kleefall aus unserem Lager geführt habe, wir Holunderauge, dem einäugigen Kater, der gerade Wache vor dem Lagereingang hielt, zunickten und dann losliefen.

Nach einigen Minuten hat Abendsee dann gemerkt, dass ich nicht bei der Sache war und mich grinsend von hinten angetippt. *"Wo gehen wir eigentlich hin, Liliensee?"*

"Öh..." Ich wusste nicht, was ich antworten sollte, doch zum Glück rettete mich meine Schwester.

"Sie wollte doch zu der Großen Platane, ist doch klar", miaute sie gespielt überrascht und ich warf ihr einen dankbaren Blick zu, bevor ich bekräftigend nickte. Der rote Kater neigte nur leicht den Kopf, um zu zeigen, dass er verstanden hatte und wir gingen weiter.

Die Vögel um uns herum zwitscherten fröhlich und ich wünschte mir nur, dass die Blattgrüne niemals enden würde. Ich mochte Schnee nicht, Kälte auch nicht und die weißen Streifen, die bald mein Winterfell zieren würde, genauso wenig. Sie machten mich nur noch hässlicher, als ich ohnehin schon war, obwohl Rosenpelz und Flauschpelz mir immer wieder aufs Neue erzählten, wie schön ich doch war, dass mich alle Kater lieben würden, wenn ich erstmal alt genug war und dass ich mir darum keine Sorgen zu machen bräuchte.
Und dann waren meine Gedanken wieder bei dir. Hast du mich damals wirklich geliebt, wie meine Eltern immer sagten, dass die Kater es tun würden?

Inzwischen waren wir bei der großen Platane angekommen und wir traten lautlos auf, um keine Beute zu verscheuchen. Heute waren wohl keine Katzen da, die Klettern üben wollten, zumindest gerade nicht. Aber das hätte mich auch gewundert, denn Strömpfote war ja momentan der einzige Schüler, würde es auch erstmal bleiben und die Krieger, die eigentlich außerhalb der Jagd und des Trainings nur zum Spaß kletterten, versuchten sich gerne an Herausforderungen, die Platane war ja recht einfach zu erklimmen.

Abendsee war bereits losgeschlichen und an dem Scharren, das ein paar Katzenlängen entfernt erklang, erkannte ich, dass er bereits etwas gefangen hatte. Wie schnell war er denn? Vielleicht war ihm ja ein Beutetier in die Pfoten gerannt.

Ich hob den Kopf, nahm die Gerüche in mir auf und folgte der Geruchspur einer Maus um die Platane herum, bis ich sie schließlich entdeckt hatte. Das Beutetier hockte zwischen den Wurzeln, knabberte an ein paar Samen und sah nicht wirklich so aus, als hätte es mich oder überhaupt jemanden von uns bemerkt. Sehr gut.

Ich begab mich in die Jagdstellung, senkte den Schweif und schlich auf den braunen Nager zu, während ich darauf achtete, mich im Windschatten zu befinden. Schließlich spannte ich die Hinterbeine an, fixierte meine Beute und sprang.

Bevor die Maus überhaupt reagieren konnte, hatte ich ihr schon das Genick gebrochen und trug meinen Fang zu Abendsee, um ihn an

der selben Stelle zu vergraben, damit wir unsere Beute später frisch und unangetastet ins Lager bringen konnten.

So fuhren wir mit der Jagd fort und nach einer Weile gruben wir die Frischbeute aus, brachten sie ins Lager und füllten damit den Frischbeutehaufen auf. Rillenschweif nickte uns nur zufrieden zu und wir nahmen uns alle unseren Anteil.

Ich suchte mir eine Amsel heraus, die Kleefall gefangen hatte, und ging damit zu einem Fleckchen Gras neben dem Lagerwall. Dort ließ ich mich nieder und fing an, den schwarzen Vogel zu verspeisen.

Einige Zeit saß ich dort alleine, die anderen Katzen ließen mich in Ruhe und als mein Blick zu dem Ältestenbau glitt, wurde mein Herz wieder schwer. Warum dachte ich immerzu an dich, wenn du mir so wehgetan hattest? Wenn dir egal zu sein schien, dass du mich mit deinen Aktionen verletztest? Es sollte endlich aufhören.

Auf einmal näherte sich Rillenschweif mir vorsichtig und während ich ihn nur mit betrübt zusammengekniffenen Augen musterte, setzte er sich lautlos neben mich.

"Liliensee, kannst du mir einen Gefallen tun?", fragte er schließlich, nachdem wir einige Sekunden nur geschwiegen und uns angeschaut hatten.

Ich wusste, dass es eher eine Aufforderung als eine Bitte war, schließlich war der schwarze Kater der zweite Anführer. Also nickte ich ergeben und warf ihm einen missmutigen Seitenblick zu.

"Schön", fuhr Rillenschweif fort, *"Du sollst nämlich heute Nacht bitte vor dem Ältestenbau Wache stehen."*

"Was?", entfuhr es mir geschockt und ich sah ihn ungläubig an. *"Ich?"*

"Ja, du", antwortete er sanft und sah zu dem Ältestenbau herüber, ich folgte seinem Blick und mein Herz sackte noch ein bisschen tiefer. Das ging nicht. Ich - Ich konnte nicht...

"Pass einfach auf, dass er nicht flieht. Wir vertrauen dir", erklärte

Rillenschweif mir, sprach das ‚er' beinahe schon verächtlich aus und obwohl mich das irgendwie störte, konnte ich immer noch die Warnung aus seinen Worten heraushören, dass ich trotz meiner Gefühle meinen Dienst tun musste.

Schließlich ging der zweite Anführer weg und ich blieb mit einem unguten Gefühl allein zurück. Dann auf ins Verderben...

8. Kapitel

[image]

Ich stapfte missmutig zu dem Ältestenbau, nachdem ich die Amsel aufgefressen hatte und Sorge keimte in mir auf. Ich konnte das nicht. Ich würde alles falsch machen. Die Trauer würde mich unfähig machen, zu reagieren, wenn du fliehen wolltest... Außerdem war ich doch gerade erst Kriegerin geworden. Wenn du mich von hinten attackiertest, würde ich keine Chance haben, denn du konntest kämpfen, da war ich mir sicher.

Ich nickte Fichtenfuß, einem ein paar Monde älterem Krieger, nur zu und stellte mich wortlos an die Stelle, wo er eben noch Wache gehalten hatte. Wie kam Rillenschweif eigentlich auf die bescheuerte Idee, mich den Ältestenbau bewachen zu lassen? Warum dachte er überhaupt, dass ich damit klar kam? Bitterkeit stieg in mir auf und ich wagte einen kurzen Blick ins Innere des Baus.

Und da hast du damals gesessen, mir direkt in die Augen gesehen und nichts gesagt. Wie erstarrt habe ich dich angeblickt und konnte mich nicht von dir losreißen, als hätte man unsere Blicke zusammen geklebt.

Eine Spur Gerissenheit huschte plötzlich über dein Gesicht und der Zauber deiner bernsteinfarbenen Augen fiel einfach von mir ab, als wäre er nie dagewesen.

Ich wandte mich hastig ab und betrachtete die untergehende Sonne, die den Himmel schon blutrot färbte, um mich abzulenken. Was natürlich nicht klappte, denn bei diesem Farbton musste ich sofort wieder an dich denken. Drehte sich denn mein ganzes Leben nur um dich?

Ein tiefes Seufzten entwich mir und es fühlte sich so an, als wäre jede Sekunde eine ganze Minute. Ich beobachtete die Katzen und ließ meine Gedanken einfach kreisen. War das Wache halten? Sicher nicht. Aber was wusste ich denn schon davon?

Meine Gedanken kehrten zu Himbeersturm zurück. Würde sie überleben? Wahrscheinlich, immerhin war der Blutfluss gestoppt, die Wunde gereinigt und auch noch versorgt worden, wie es sich gehörte. Wenn alles gut lief, würde nur eine Narbe bleiben, wo du deine Krallen in die Haut meiner Schwester gerammt hattest...

Unbeteiligt sah ich schließlich zu, wie immer mehr Katzen in ihren Bauen verschwanden und die auf der Lichtung immer weniger wurden. Schließlich fiel mein Blick auf Minzbart, der leise zum Frischbeutehaufen tapste und sich die Maus raussuchte, die ich gefangen hatte, sein kurzes, schwarzes Fell bewegte sich dabei leicht im Wind. Der junge Heiler schnupperte kurz an dem Beutestück, sah lächelnd zu mir und zwinkerte mir dann noch zu, bevor er wieder die Lichtung überquerte und im Heilerbau verschwand. Die Maus würde er vermutlich Himbeersturm geben.

Erneut fand ein Seufzer seinen Weg aus meinem Maul und ich spähte zum Sternenhimmel hinauf, der den Sonnenuntergang bereits ersetzt hatte. Ob der SternenClan noch immer über mich wachte? War es nicht ein Verbrechen, in einen Streuner wie dich verliebt zu sein, dazu noch in einen Gefangenen? Man durfte ja auch keine Liebschaften zwischen den Clans haben, weil das Gesetz der Krieger es uns so vorschrieb. War das nicht eigentlich unfair? Wir suchten uns unsere Liebe ja nicht aus.

Plötzlich wurde mir trockenes, staubiges Moos über Maul und Nase gedrückt, sodass meine Atemwege versperrt wurden und mein erstickter Schrei nicht mehr war, als ein dumpfes Keuchen in das alte Nestmaterial hinein. Mein Kopf wurde von dem heftigen Schlag auf meinen Hinterkopf zur Seite geschleudert und das letzte, was ich wahrnahm, war dein Geruch, der mich umhüllte, bevor alles schwarz wurde.

[...]

Was mich weckte, war vermutlich der Schmerz. Alles tat mir weh, mein Kopf pochte wie wild und es fühlte sich so an, als würde man mir jede Sekunde aufs Neue einmal auf den Kopf schlagen.

Mein Verstand brauchte ein wenig, um zu verstehen, was geschehen war. Langsam klärten sich auch meine Sinne und der Nebel, in dem

sich mein Gehirn zu befinden schien, schwand allmählich, während ich benommen den Kopf hob, ein ersticktes Wimmern meine Kehle verließ und ich versuchte, mich zu orientieren.

Wenn ich mich nicht täuschte, befand ich mich noch im Lager. Die Lichtung war immer noch da, genau wie die Baue und der Laubhaufen, der Baum, der Regensterns Bau darstellte, ebenso. Doch was war passiert? Ich versuchte, mich zu erinnern und tatsächlich kehrten meine Erinnerungen allmählich zurück.

Rillenschweif hatte mich dazu aufgefordert, den Ältestenbau zu bewachen. *Dich* zu bewachen. Und dann warst du plötzlich dagewesen, ich hatte nicht mehr atmen können und dann war alles schwarz geworden... *Wahrscheinlich habe ich das Bewusstsein verloren*, vermutete ich und keuchte. Da war etwas in meinem Maul. Etwas Weiches. Dem Geschmack nach zu urteilen, Moos...?

Ich spuckte das Moosbündel aus und blieb einfach liegen, während ich ruhig atmete, um mich zu beruhigen und mich ein wenig zu erholen. Du warst geflohen. Hattest du Kratzer mitgenommen? Bestimmt. Und wenn ich Pech hatte, brachtest du gerade irgendwen um und mir wurde dann die Schuld gegeben...

Nein. Nicht so gleichgültig!, sagte ich streng zu mir und die Gerüche begannen, auf mich einzuströmen, während mein Verstand gerade alle Puzzleteile zusammensetzte.

Die Schlehdornzweige, die den Lagerwall bildeten, dufteten und ich roch die kühle Nachtluft, die Erde unter meinen Pfoten. Was tatst du jetzt? Warst du schon weit weg, geflohen, ohne weiteren Schaden anzurichten? Vielleicht.

Ich besann mich auf das, was passiert war, und schloss kurz meine Augen.

Du musstest mich von hinten niedergeschlagen und bewusstlos gemacht haben. Dann hattest du mich vermutlich unter dem Heckenwall versteckt und mir Moos ins Maul gestopft, damit ich keinen Laut von mir gab. Und dann warst du abgehauen, wahrscheinlich zusammen mit Kratzer und vielleicht gab es schon wieder Tote...

Allein der Gedanke ließ Übelkeit in mir hochkommen und ich versuchte, meine Beine zu strecken und aufzustehen. Nach einigen Herzschlägen stand ich wackelig auf vier Beinen und wankte los, während sich die Welt schon wieder zu drehen schien. Doch ich ignorierte diese Tatsache und machte ein paar weitere Schritte. Vor mir waren einige Katzen, die sich aufgebracht zu besprechen schienen und plötzlich wurde mir wieder schwindelig. Ich versuchte, das Gleichgewicht zu halten, doch die Welt verschwamm wieder vor meinen Augen und ich sackte zu Boden.

Du hättest mich töten können, hättest du es gewollt.

9. Kapitel

[image]

Ich lag in einem Moosnest. Neben mir befanden sich eine Maus und noch ein großes Büschel des Nestmaterials, das mit Wasser getränkt war und überraschend stark duftete. Aber vielleicht lag das auch nur daran, dass ich so unglaublich durstig war und es direkt neben mir auf dem kalten Stein lag. Ein bisschen roch das Wasser nach SternenClan.

Obwohl die Müdigkeit immer noch in meinen Gliedern saß und mich wohl noch nicht loslassen wollte, griff ich nach dem Moos, steckte meine Schnauze hinein und sog das Wasser heraus. Ich hatte solch einen Durst! Gut, dass jemand vorausgedacht hatte und mich schon frühzeitig versorgt zu haben schien.

Nun konzentrierte ich mich auf mich selbst und nicht meinen Durst. Was war passiert? Schnell kehrten meine Erinnerungen zurück. Du hattest mich, die lästige Wache, kurzzeitig ausgeschaltet und mehr wusste ich nicht. Vermutlich warst du geflohen.

Vorsichtig, um meinen Kreislauf nicht zu übernehmen, setzte ich mich auf und nahm einige Bissen von der Maus. Mit Überraschung merkte ich, dass ich eigentlich schon wieder recht fit war und ich sah nach draußen. Ob Minzbart etwas dagegen hatte, wenn ich raus ging? Bestimmt... *Nicht*, dachte ich mir und erhob mich langsam, um mich erstmal noch mal zu strecken.

Schließlich tappte ich los und schlüpfte durch die Felsspalte aus dem Bau, bevor ich mich davor auch niederließ und die Wintersonne auf mein Gesicht strahlen ließ. Es kam mir so falsch vor, dass die Sonne einfach weiter schien, als wäre nichts passiert. Schmerz wallte in mir auf, als ich an dich dachte. Du mit deinem dunkelroten Fell, den aussagekräftigen, bernsteinfarbenen Augen und deinem ernsthaften Wesen, mit dem du mich so schnell erobert hattest. Mit deiner Ruhe, die jetzt weg war. Die einer kühlen Verschlossenheit Platz gemacht hatte.
Und wärst du jetzt vor mir und ein normales Clanmitglied, hätte ich

dir gesagt, dass mein Herz dir gehört.

Im Laufe des Tages kamen mehrere Katzen vorbei und redeten mit mir.
Erst Kleefall, von der ich am wenigsten erwartet hätte, sie so verärgert zu sehen. Sie war normalerweise recht neutral und machte weiterhin ihre komischen Kommentare.

"Hallo", war das erste, was an diesem Morgen zu mir gesagt wurde. *"Er war fies zu dir."*
Und ich habe meine Schwester damals kein einziges Mal angeschaut.

Kannst du dir das vorstellen? Einfach so angesprochen zu werden? Ja, sie hatte recht. Ja, sie brachte es exakt auf den Punkt. Aber warum musste sie es so ausdrücken? Du warst so viel mehr, als nur fies. Sie sah nur das, was du in deiner Wut getan hattest.

"Du hast mehr verdient als ihn. Vergiss ihn einfach", redete sie auf mich ein und ich verzog bei ihren Worten leicht das Gesicht.
Ich konnte dich nicht so einfach loslassen! Vergessen. Dieses Wort klang so bitter, so schwer. So... Enttäuscht.

Kleefall lächelte mich aufmunternd an, während sie auch schon wegging. Ich sah nur in die Leere und schwieg, als sich Lockenreif neben mir niederließ.

"Es tut weh, oder?", fragte sie und ich erwiderte erstmal nichts.

"Ja", miaute ich schließlich und erschauderte in der Kälte. *"Es fühlt sich an, als würde ich in Flammen stehen."*

Und so war es wirklich. Der Schmerz loderte in meinem Herzen wie eine Flamme, die immer weiter wuchs und mich auffraß. Warum wurde ich ausgerechnet heute all das gefragt?

"Verstehe", antwortete meine Schwester mit dem weißen, gelb gepunkteten und gelockten Fell und nickte.

‚Ich verstehe' ist gefährlich. Es kann so schnell falsch verstanden werden und wenn ich eins gelernt habe, dann ist es, dass man nie etwas komplett versteht, weil einem immer etwas verborgen ist,

auch wenn man das glaubt. Ich habe so vieles geglaubt, damals, und so viel stellte sich als falsch heraus.

Nach einer Weile ging auch Lockenreif und die nächste, die daraufhin neben mir saß, war Himbeersturm. Hatten meine Schwestern das geplant oder war das Zufall?

Diesmal sah ich sie an und betrachtete die Wunde an ihrem Hals. Sie schien gut zu heilen, aber ganz normal waren die Haut und das Fell noch nicht, eine Narbe würde sowieso bleiben. Himbeersturm blickte mich direkt an und in ihrem Blick lag etwas Leeres.

"Er hat die Jungen mitgenommen", sagte sie tonlos und äußerlich sah ich wohl entsetzt aus, doch innerlich ließ mich das merkwürdig kalt. Ich interessierte mich nur für dich.

"Sprich doch mal mit Strömpfote", schlug meine Schwester nun zwinkernd vor, doch mir war nicht nach Lachen zumute. Himbeersturm schien das zu merken und erhob sich langsam.

"Bis später", verabschiedete sie sich und ich hörte sie leise fluchen, als sie aus meinem Blickfeld entschwand, sie hatte eine dünne Blutspur auf dem Boden hinterlassen.

Später kam noch Strömpfote zu mir. Der blaugraue Schüler mit der Tropfen-Zeichnung auf der Stirn hatte wohl beschlossen, mich aufzusuchen, statt dass ich zu ihm ging - was wohl auch besser gewesen war, denn hätte er es nicht getan, wäre es wohl nie passiert.

"Liliensee, weißt du - Ich finde, du solltest dich auf das konzentrieren, was jetzt ist", hob er an und hatte unser Gespräch damit schon beendet, noch so eine Konversation über dich und die Zukunft konnte ich jetzt nicht gebrauchen.

"Ich - Ich komme gleich wieder", krächzte ich und beachtete die Verletztheit in seinen zuvor erwartungsvollen Augen nicht.
Ich musste hier weg. Ich hielt es einfach nicht mehr aus! Alle redeten über dich, als wärst du ein Schwerverbrecher und taten so, als könnte man dich einfach vergessen. Ich wollte dich nicht einmal vergessen! Vergessen war etwas schlechtes.

Ohne, dass jemand mich aufhielt, stürmte ich aus dem Lager. Meine Pfoten trugen mich immer weiter, an den Bäumen vorbei und schließlich über die Grenze, doch ich blieb nicht stehen.

Aber wenn ich damals gewusst hätte, dass ich dieses Territorium so schnell nicht wiedersehen würde, wäre ich vielleicht zurückgelaufen und alles wäre anders ausgegangen.

10. Kapitel

[image]

Ich bin damals weit gegangen. Sehr weit. Mit jedem Schritt habe ich mich mehr vom Territorium des LaubClans entfernt und ich habe ganz tief in meinem Herzen gespürt, dass ich so auch dir näher komme. Vielleicht war das auch der Grund, warum ich nicht umgekehrt bin.

Irgendwann habe ich Halt gemacht und aus einem kleinen Bach getrunken. Das Wasser war eiskalt und hinterließ ein komisches Gefühl in meiner Kehle, doch ich hörte erst auf, als mein Durst gestillt war.

Schließlich begab ich mich auf die Suche nach Beute und als ich schließlich unter einem Busch mit hohen, ausladenden Ästen saß und meinen Star verspeiste, fiel mir erst auf, wie naiv ich gewesen war. Es war dumm von mir gewesen, einfach wegzurennen.
Ja, es war verlockend gewesen, dich zu finden und einfach neu anzufangen, aber auch so unglaublich naiv. Ich hatte den Schritt getan und jetzt konnte ich nicht mehr zurück. Vielleicht sogar nie mehr.

Ein Kloß bildete sich in meinem Hals und schnell schob ich den Gedanken beiseite. Nein, nicht daran denken. Ich musste dich finden.

Hastig fraß ich den schwarzen, weiß gepunkteten Vogel auf und erhob mich. Ich musste weiter. Zu dir.

Ohne mich umzusehen, ging ich wieder los. Die Zeit verging, während ich nach dir suchte und als mir schließlich dein Geruch in die Nase stieg, machte mein Herz einen Hüpfer. Du warst nicht mehr weit entfernt! Ich würde dich heute noch finden! Wenn ich Glück hatte.

Aufgeregt schnupperte ich und meine Begeisterung legte sich ein wenig, als ich merkte, dass dein Geruch schon schal war. Aber nur

ein bisschen.

Ich suchte noch bis tief in die Nacht hinein. Überall, wo ich nur hinkam, schnüffelte ich, lauschte und sah mich nach blutrotem Fell oder bernsteinfarbenen Augen um, die in der Dunkelheit leuchteten, doch ich fand dich nicht. Nur immer mehr Gerüche, die überall zu kleben schienen. Aber kein frischer Geruch.

Ich entdeckte auch den Duft einer anderen Katze. Du und Kratzer schient fast überall gewesen zu sein, doch da war auch etwas anderes. In einem Busch hing auch ein graues Fellbüschel und daraus schloss ich, dass ihr mit einer anderen Katze unterwegs wart, denn ich wusste, dass du keine Eindringlinge dulden würdest.

Es dauerte einige Sonnenaufgänge, bis ich auf einen frischen Geruch von dir traf. Ich war immer spät schlafen gegangen und früh aufgewacht, weswegen ich auch müde war, als ich schließlich diese Spur von dir fand. Aufregung zuckte durch meinen Bauch und ließ mein Herz schneller schlagen. Du konntest nicht mehr allzu weit entfernt sein, da war ich mir sicher. Auch, wenn ich das zuvor auch schon gedacht und dich nicht gefunden hatte.

Die frische Duftspur führte ins Dickicht. Voller Erwartungen folgte ich ihr in die dichten Büsche hinein und bereute es einen Moment später wieder. Überall waren so viele Pflanzen, die mich von dir ablenkten! Die Büsche wurden zwar kleiner und kleiner und waren leicht zu durchqueren, doch um mich herum befanden sich unzählige Mohnblumen, Knoblauchpflanzen, allerlei duftende Kräuter und das schlimmste: Katzenminze. All die Gerüche verwirrten mich und erschwerten es zunehmen, deiner Fährte nachzugehen.

War das ein Trick von dir? Vermutlich. Du warst gerissen und kreativ, was das anging, das hatte ich ja schon gemerkt. Aber ich war zu stur, um einfach aufzugeben und zu gehen. Das war eine Chance. Meine Chance.

So lief ich, angestrengt an der Erde schnuppernd, weiter durch die Blumen und mir die Überraschung war entsprechend groß, als etwas Schweres auf meinem Rücken landete und ich in die Knie ging, weil ich das Gewicht nicht halten konnte. Ich spürte die

Zähne, die sich in meinen Nacken gruben, mehr als deutlich und brach zusammen.

Und obwohl meine Nase immer noch von den vielen Blumen leicht betäubt wurde, nahm ich deinen herrlichen Geruch wahr, der mir die Sicherheit gab, dass mir hier nichts passieren würde. Nicht ich hatte dich gefunden, sondern du mich.

Ich wollte den Kopf heben und dich begrüßen, doch du drücktest mein Gesicht in die Erde und knurrtest mir unerwartet barsche Worte ins Ohr, während du meinen Nacken noch immer drohend umfasst hieltest. Was war mit dir los?

"Wer bist du und was willst du hier?"

Mein Herz rief mir zu, dass das ein Scherz war und du gleich von mir runtersteigen und mich lächelnd begrüßen würdest, doch mein Verstand sagte mir, dass etwas faul war. Dass das hier kein Scherz war, wie ich glauben wollte.

Du hast den Druck auf mein Gesicht damals verringert, ich habe meinen Kopf gedreht und dir in die bernsteinfarbenen Augen gesehen, während ich mit möglichst vertrauter Stimme geantwortet habe:

"Ich habe dich gesucht, Royal!"

Dein Blick hat sich verhärtet und du hast mich aggressiv angefaucht, als hätte ich einen wunden Punkt erwischt.

"Ich heiße nicht Royal! Wer ist das überhaupt? Mein Name ist Blutfänger! Ich kenne dich nicht mal!"

Ein Zittern lag über deiner Stimme wie ein Schatten und ich konnte mich unter dir vor Schreck nicht rühren. Blutfänger? Was war das denn für ein schlimmer Name? Das warst nicht du. Niemals. Nicht *du...*

Ungehalten sahst du mich an und fragtest mit widerstrebender Stimme:

"Und was willst du jetzt? Wie heißt du überhaupt?!"

"Ich... Ich suche eine Gruppe, der ich mich anschließen kann", flüsterte ich und spähte mit großen Augen zu dir auf. Warum sahst du nicht, wer ich war? Benebelten die Blumen dich? Ich war doch Liliensee! Deine Liliensee. Oder hatte ich mir das immer nur eingebildet? Wo war der Kater, den ich liebte? Wo warst *du*?

"Dein Name?", hast du dich bei mir erkundigt und hast mich aufstehen lassen.

"Li-Lilie", habe ich mit schwacher Stimme erwidert und du hast mich warnend angestoßen, während ich dir gefolgt bin. Nicht Liliensee. Nie wieder.

"Komm mit, du kannst meiner Gruppe beitreten, Lilie."

Nachdenklich hast du mich angeblickt und ich hoffte, etwas wie Verstehen in deinen Augen aufblitzen zu sehen, doch da war nichts. Nur diese Gier und das Misstrauen, das mich traurig machte.

Du hast mich nicht erkannt. Nicht an diesem Tag und nicht später. Mich, mit meinem nun braunen Fell mit den weißen Blattleere-Streifen.

Vielleicht hätte ich es dir sagen sollen. Vielleicht hättest du es dann verstanden.

Vielleicht...

2. Fakt

[image]

Hi, willkommen zum 2. Fakt dieses Buches und einen schönen 3. Advent euch allen! :D :3

Zur Feier des Tages und der 300 Reads gibt es einen Fakt. ^^

Himbeersturm ist eine angehende Perfektionistin. Sie hat sich zwar soweit unter Kontrolle, dass sie es den anderen nicht direkt zeigt und den anderen gegenüber tolerant ist, aber sie selbst macht sich bei Fehlern oft fertig und möchte unbedingt alles richtig machen, was daher rührt, dass Rillenschweif ja zweiter Anführer ist und sie genauso gut sein möchte, da sie Angst hat, ihm nicht genug zu sein.

Schönen Tag noch ^^

11. Kapitel

[image]

Ich folgte dir durch den Mischwald und mir fiel immer mehr auf, dass du mich wirklich nicht zu erkennen schienst. So vieles deutete darauf hin. Du behandeltest mich wie eine Fremde, wirktest misstrauisch und mustertest mich, als würdest du mich nicht kennen.

Lag es daran, dass mein Fell jetzt nicht mehr komplett braun war? Oder daran, dass ich aufgrund der Nächte weit weg von meinem ehemaligen Clan nicht mehr so stark nach LaubClan roch?
Oder lag es einfach daran, dass du die Zeit bei uns verdrängt hattest? Dich nicht mehr daran erinnern wolltest?

Vielleicht lag es daran. Oder, weil ich nicht mehr ganz so selbstbewusst auftrat. Ich war nie besonders selbstsicher und vorlaut gewesen, meine Taktik war eher, die Katzen erst kennenzulernen und einfach schüchtern zu sein. Doch trotzdem hätte ich mich wohl nicht vor dir her stoßen lassen und wäre nicht mit angelegten Ohren und leicht gebückter Körperhaltung gelaufen, weil ich mich vor deinem neuen Ich fürchtete. Weil ich dich nicht einschätzen konnte, nicht wusste, was du tun würdest, wenn ich etwas falsch machen würde. Du kanntest mich nicht. Oder du tatst nur so. Ich wusste es nicht.

Du hast mich damals plötzlich am Nackenfell zurückgezogen und vor dir abgesetzt, als wäre ich ein kleines Junges.

"Benimm dich. Du bist erstmal nur ein Neuankömmling", hast du gesagt und ich habe dich erstmal verdutzt angeguckt, bevor ich genickt habe und du mich zwischen ein paar Büschen hindurch auf eine große Lichtung gezogen hast. Ich wollte stehenbleiben und mich kurz umblicken, doch du hast mich einfach weiter in die Mitte des Lagers, das anscheinend dir gehörte, geschoben und ein Jaulen ausgestoßen.

Sofort sind zwei Kater aus den aus Büschen bestehenden Bauen

gekommen und haben sich genähert. Den einen erkannte ich sofort; es war Kratzer, der entspannt angelaufen kam, aber auch nicht zu wissen schien, wer ich war. Hatte ich denn so wenig Wiedererkennungswert?

Der andere Kater hatte graues Fell und kam zähnefletschend herangeeilt. Sein Blick huschte immer wieder zu dir herüber und wenn ich mich nicht täuschte, versuchte er nur, dir mit seiner Einstellung zu gefallen. Sehr sympathisch. Hatte ich nicht letztens ein Fellbüschel von ihm in einem Busch hängen sehen?

"Lilie wird sich uns anschließen, ihren Rang werde ich später noch festlegen", hast du verkündet und mir von hinten leicht auf den Rücken gedrückt, sodass meine Körperhaltung nicht mehr ganz so aufrecht war, ich habe es geschehen lassen.

"Sie riecht nach Clan", murmelte der Graue und schnüffelte kurz an mir, bevor er zurücktrat.

"Ich war eine Einzelläuferin", log ich notgedrungen und fühlte mich so schlecht, dass ich meine Herkunft leugnete. Meine Familie. Doch es ging nicht anders. Er schien so aggressiv!

"Red keinen Unsinn, Fels!", fügtest du ebenfalls hinzu, vermutlich, um deinen Einfluss zu stärken. Es war klar, dass man dir noch nicht komplett gehorchte. Kratzer sowieso, aber der Andere? Anscheinend nicht ganz, auch, wenn er dir gefallen wollte.

Immerhin wusste ich nun den Namen des anderen Katers. Fels. Das passte zu ihm. Felsen waren ebenso grau wie seine Augen und sein Pelz.

Kratzer schien mich nachdenklich zu mustern, etwas in seinen Augen hatte sich verändert. Vielleicht hatte er es endlich verstanden? Vermutlich nicht, denn er sagte nichts. Vielleicht verschwieg er es den anderen auch einfach.

"Fels, du wirst Lilie herumführen", hast du damals schließlich angeordnet und Fels ist zügig losgetappt, während ich erstmal aufholen musste.
Doch er ist immer dann schneller gegangen und hat weniger gesagt,

wenn ich ihn fast eingeholt hatte, also gab ich es irgendwann einfach auf und lief hinter ihm her.
Es kam mir so erniedrigend vor, doch ich wusste, dass du - *Blutfänger* - uns auch beobachtetest; wahrscheinlich, um uns zu prüfen und uns einschätzen zu können. Vielleicht war es vorerst einfach die bessere Lösung, sich unterwürfig und unauffällig zu verhalten. Vielleicht hatte ich ja auch bald die Möglichkeit, dich abzupassen und ein klärendes Gespräch zu führen.

Nachdem Fels mir die Baue gezeigt und dann recht schnell aus meinem Blickfeld verschwunden war, sah ich mich noch einmal alleine um. Es schien nicht so, als wäre hier ein aufgefüllter Frischbeutehaufen.
Es war so ungewohnt. Aber vermutlich lohnte sich das auch gar nicht, bei drei Katzen - oder jetzt vier.

Plötzlich wurde ich von dir angetippt und ich fuhr zu dir herum. Du sahst mich mit nahezu versteinertem Gesichtsausdruck an und bedeutetest mir mit einem Winken deines Schweifs, dir zu folgen, was ich auch tat.

Du führtest mich wieder zur Mitte der Lichtung und sprangst auf einen hohen Stein, der mir zuvor gar nicht aufgefallen war. Vielleicht, weil ich nur auf dich und auf die Anderen geachtet hatte.

"Lilie. Du wirst den Rang einer Soldatin einnehmen. Doch zuerst musst du einen Schwur leisten."

Fels und Kratzer sahen mich erwartungsvoll und teils abschätzig an, doch ich achtete nicht darauf. Was für ein komischer Brauch - ein Schwur. Aber war das nicht auch das, was wir auch leisten mussten, wenn wir Krieger werden wollten?

"Sprich mir nach:
Ich schwöre, den Reißern treu zu sein und immer für Beute und Mitglieder zu sorgen. Ich werde alles geben, um ihnen und meinem Anführer die Macht zu geben, die ihnen zusteht!", wiest du mich an.

Ein komischer Schwur - genau wie der Brauch. Und irgendwie fantasielos. Doch ich tat, was du verlangest. Etwas unsicher

wiederholte ich das Gesagte und du sprangst wieder zu mir herunter.

"Sehr gut. Dann wirst du ab heute eine Soldatin der Reißer sein - bis du dich bewiesen hast, unter Kratzer und Fels."

Du nicktest mir zu und ich versuchte, meine Verwirrung zu verbergen. Warum unter Kratzer und Fels? Ich war doch auch eine Soldatin! War das nicht so etwas Ähnliches wie Krieger?

Es tat weh, dich so zu sehen. So bemüht emotionslos. So auf Macht erpicht, als würde sie dir dein ganzes Leben schön machen. Tat sie das nicht auch? In gewisser Weise?
Aber für mich war das trotzdem keine Entschuldigung. Ich wollte dich zurück, ich wollte *Royal* zurück - und nicht Blutfänger.

Den Royal, der mich einmal angegrinst und *"Vielleicht, vielleicht, Fischteich"*, zu mir gesagt hatte.
Den Royal, der immer so nett zu mir gewesen war, dessen Lächeln mehr war als alle Rufe meiner Clangefährten zusammen.
Dem ich bis über die Grenze und noch weiter gefolgt war, nur, weil er weggegangen war und er mich anzog wie ein Magnet.

Den ich so schrecklich vermisste.

12. Kapitel

[image]

Ich folgte dir durchs Dickicht und sah mich immer wieder um, sagte jedoch nichts. Es wurmte mich, dass ich in der Rangordnung praktisch ganz unten stand. Und das nur, weil ich als Letzte dazugekommen war! War das nicht unfair?

Aber mich störte auch der Name der Gruppe. Die Reißer. Mir war klar, dass ich nicht viel zu sagen hatte, aber schon allein dieser Name löste ein ungutes Gefühl in mir aus. Er klang nach Rache, Brutalität und Blut.

An der Spitze liefst gerade du, Fels hinter dir und vor mir Kratzer. Ich betrachtete den muskulösen, braunen Kater mit den schwarzen, kreisförmigen Flecken am ganzen Körper von hinten und musste mir eingestehen, dass er eigentlich noch nie etwas gegen mich gesagt oder getan hatte. Hieß das, dass er netter zu mir war als du? Hieß das, dass du mich schlecht behandeltest?

Du bliebst stehen, Fels und Kratzer ebenso und ich konnte gerade noch verhindern, dass ich in Kratzer reinlief. Ich spürte die Hitze unter meinem Fell, doch niemand schien etwas gemerkt zu haben.

"Stellt euch jetzt voreinander auf", ertönte deine Stimme von vorne und ehe ich mich versah, hatten sich Kratzer und Fels voreinander hingestellt und du standst vor mir.

Vermutlich sollten wir gleich anfangen, einen Trainingskampf zu veranstalten. Ich hatte vorhin nur verstanden, dass ich mitkommen sollte, aber ich war noch nicht dahinter gekommen, warum.

"Greift euch an. Ich will eure Kampftechniken sehen", befahlst du nun und warfst Kratzer einen kurzen Blick zu, bevor du dich wieder an mich wandtest und mich drohend umkreistest. Ich ahmte dich sofort nach und musterte dich prüfend. Doch ich merkte schnell, dass ich mich nicht richtig auf den Kampf konzentrieren konnte, sondern eher dich und deine schönen Augen anstarrte.

Und so sah ich den Schlag von dir nicht kommen. Stechender Schmerz durchfuhr meine Flanke, als du mich ansprangst und mir deine Krallen in den Körper rammtest, bevor du dich flink wieder außer Reichweite brachtest und mich spöttisch anfunkeltest.

Meine Augen weiteten sich erschrocken. Wir kämpften mit ausgefahrenen Krallen? Das war ein Trainingskampf, kein echter! Warum unnötig Blut vergießen, wenn es auch anders ging?

Ich war zu unkonzentriert. Schon folgte ein harter Tritt von hinten gegen meine Hinterbeine, sodass ich nach vorne stolperte, das Gleichgewicht verlor und fast gefallen wäre, doch ich konnte mich noch fangen. Und als ich gerade dachte, noch nicht verloren zu haben, packtest du mich mit deinen Zähnen an meinem Hinterbein, verdrehtest es so, dass ich das Gefühl hatte, du würdest mir mein Bein ausreißen und stießt mich zu Boden.

Ich biss die Zähne zusammen, versuchte, den Schmerz in meinem Bein zu ignorieren und rappelte mich auf, bevor du mich auf der Erde festnageln konntest. Ein wenig unbeholfen humpelte ich zur Seite, ließ dich nicht aus den Augen und spürte eine Spur Triumph in mir aufkommen. Noch hattest du nicht gewonnen, ich war immerhin eine Kriegerin und hatte meine Kampfprüfung bestanden. Ich hatte Chancen.

Eigentlich war es nicht weiter verwunderlich, dass du so dreckig kämpftest. Du warst immerhin ein Streuner und hattest dir vermutlich deine Techniken auch selber beigebracht; so konnte man auch von dir erwarten, dass du ganz gezielt versuchtest, mich möglichst schmerzhaft zu Fall zu bringen, möglichst effektiv. Doch in einem Trainingskampf?

Du sprangst erneut auf mich zu und ich erinnerte mich an das, was Mondkristall mir beigebracht hatte.

Im letzten Moment auf die Hinterbeine stellen, Pfoten heben, nach vorne schnellen. Ich achtete darauf, die Krallen eingefahren zu lassen. Ich wollte dich nicht verletzen.

Du wurdest von mir zurückgeschleudert und flogst hart auf den Boden, während ich elegant mit den Vorderpfoten aufkam und

wieder in normaler Kampfstellung dastand, mein Bein pochte immer noch schmerzhaft. Vermutlich hattest du mich mit Absicht behindert, indem du verhindertest, dass ich mein Bein richtig belasten konnte.

Ich beeilte mich, zu dir zu kommen, um dich zu Boden zu drücken und dich aufzufordern, dich zu ergeben, doch als ich über dir stand und meine Pfoten auf deinen Schultern platzieren wollte, blieb mir beinahe das Herz stehen.

Dein Kopf lag auf der Erde, du hattest die Augen geschlossen. Als würdest du schlafen. Doch ich wusste, dass du das nicht tatst.

War das ein Trick? Ich kannte die Methode, dass man sich totstellte und dann angriff, wenn der Gegner es am wenigsten erwartete. Aber mir war gar nicht wohl dabei, dich jetzt noch weiter zu bearbeiten. War ich zu hart gewesen? Unsicher sah ich auf dich herunter.

Du hast dich damals plötzlich aufgebäumt, mir deine Pfoten auf die Schultern gepresst, uns so gedreht, dass ich unter dir lag und mich zu Boden gedrückt. Ein ganz klassischer Trick. Und ich war darauf hereingefallen.

Du hast mich angegrinst und mich dann aufstehen lassen, es war klar, wer gewonnen hatte. Kratzer und Fels standen neben uns, der Graue schien Kratzer schon besiegt zu haben, denn dem braunen Kater lief Blut übers Gesicht und er hatte deutlich mehr Wunden als Fels.

Du nicktest Fels anerkennend zu und besahst Kratzer kurz, bis du zum Schluss kamst, dass seine Wunde wohl nichts Ernstes war.

"Ich weiß nun, wie es um eure Fähigkeiten beim Kämpfen steht", hast du uns erklärt und jeden von uns kurz angeschaut.

Fels drückte stolz die Brust raus, während Kratzer neutral dreinblickte. Und ich fühlte mich einfach nur klein und dumm, während ich mit schmerzendem Bein und Wunden an der Flanke dastand und mich dafür schämte, auf so einen einfachen Trick hereingefallen zu sein.

"Ich habe eine Entscheidung getroffen. Fels, du wirst ab heute mein zweiter Anführer sein", hast du verkündet und Fels' Augen schienen zu strahlen.
"Du stehst nun über allen in der Rangfolge, nur ich stehe über dir", hast du dann noch erläutert und dann voller Elan mit dem Schweif geschnipst, als hätten wir nicht gerade blutig gekämpft.

"Wir gehen jetzt noch jagen."

Ich stöhnte innerlich, schwieg jedoch und ging euch hinterher.

Es war wohl doch kein einfacher Trainingskampf gewesen. Und mir hätte klar werden müssen, dass ich zu diesem Zeitpunkt einfach verschwinden und nie mehr hätte wiederkehren sollen.

Artpage

[image]

Und auch hier gibt es bereits das erste Fanart! :D

Vielen Dank an Faisney, die mir Royal gezeichnet hat! Es ist super geworden! <3

[image]

13. Kapitel

[image]

Nach der Jagd kehrten wir ins Lager zurück. Ich mit einer kleinen Maus, Fels mit einer Drossel, Kratzer ebenfalls mit einer Maus und du mit einem riesigen Kaninchen. Als wollte das Schicksal, dass du belohnt wurdest. Es war schwierig gewesen, überhaupt etwas zu fangen, schließlich herrschte Blattleere.

"Jedem das, was er gefangen hat", meintest du knapp und ließt dich zufrieden vor dem großen Stein für die Versammlungen nieder. Fels setzte sich neben dich und Kratzer etwas von euch entfernt, ich ließ meinen Blich wahllos über die Lichtung schweifen.

An euren Blicken sah ich, dass ihr nicht wolltet, dass ich mich neben euch setzte, also trug ich meine Beute zu einer Ecke nahe des Walls aus Brennnesseln und verspeiste sie dort. Der Ort war tatsächlich sehr gut gewählt, niemand würde in die Brennnesseln fallen wollen und die Lichtung bot auch viele Möglichkeiten für Baue und Schlafplätze.

Gedankenverloren nahm ich einen weiteren Bissen von der Maus und kaute das zarte Fleisch. Es schmeckte gut. Und blutig... Automatisch wanderte mein Blick zu dir. Blut. Blutfänger...

Ich fragte mich, warum du diesen Namen gewählt hattest. Wolltest du den anderen zeigen, wie gefährlich du warst? Dass du Macht hattest?
Oder wolltest du einfach dir selbst beweisen, dass du nicht der ewige Verlierer warst?

Ich merkte, dass wir uns gegenseitig anstarrten und wandte den Blick verlegen ab, unwissend, ob du mich immer noch beobachtetest.

Ich fraß die Maus auf und erhob mich, um mich irgendwo hin zu setzen, wo du mich nicht anstarren konntest. Vielleicht in einen Bau? Immerhin befand sich gerade niemand im Bau der Soldaten.

Ich schlich leicht geduckt zu besagtem Bau und verschwand schließlich durch den Eingang in dem ausgehöhlten Busch. Drinnen schien es gemütlich und ich ließ mich in meinem Nest nieder, das ich gestern hergerichtet hatte. Ich wusste nicht, wie ich erklären sollte, dass ich plötzlich mitten am helllichten Tag zu schlafen schien, doch ich kümmerte mich nicht weiter darum.

Aus dem Augenwinkel sah ich, wie du in den Soldatenbau reinkamst. Das hatte ich erwartet. Natürlich folgtest du mir. Doch dass deine Berührung auf meinem Rücken einen derart bleibendes Kribbeln hinterlassen würde, das hatte ich nicht erwartet. Die Wärme breitete sich in meinem ganzen Körper aus und die Schmetterlinge fingen in meinem Bauch wieder an zu flattern.

"Ja?"

"Komm mit, Lilie", befahlst du und ich erhob mich, unwissend, was du jetzt mit mir machen oder von mir verlangen würdest. Doch ich folgte dir aus dem Bau und du führtest mich durch die Kälte zu einem anderen Busch, der mir noch nie aufgefallen war, aber ich war ja auch erst wenige Sonnenaufgänge hier. Ein Loch prangte in der Wand des Baus, es war gerade groß genug, dass man hindurchschlüpfen konnte. So betraten wir die kleine Wohnhöhle und was ich sah, ließ mich erstarren.

Zwei Jungen lagen in einer Ecke, dicht an die Buschwand gedrängt. Ein kleiner, schwarz-weißer Kater und ein etwas größerer, brauner Kater. Beide hatten die Augen geschlossen und sich aneinander gekuschelt.

Das sind Pirschjunges und Schaufeljunges!, schoss mir durch den Kopf und ich starrte entsetzt die Jungen an. Wie hatte ich sie vergessen können?! Sie waren Himbeersturms Jungen! Die Jungen meiner Schwester! Die einzigen Überlebenden aus dem Wurf, Nachtjunges war ja gestorben. Und du hattest sie mitgenommen und ich hatte nicht einmal an sie gedacht, nachdem ich mich genau vor ihrer Nase an dem gleichen Ort befunden hatte! Was war nur los mit mir?

Ich merkte, wie ich unwillkürlich die Ohren anlegte und du tratst einen Schritt näher an mich heran.

"Das sind Schaufel, der Schwarz-weiße, und Pischi, der Braune. Kannst du dich um sie kümmern? Ich kenne mich nicht sonderlich mit Jungen aus."

Es klang so harmlos, was du da sagtest. Doch ich wusste, dass Pirschjunges und Schaufeljunges noch Milch brauchten - oder eher Pischi und Schaufel, wie du sie anscheinend genannt hattest. Als wären sie Dinge und Namen nicht weiter von Bedeutung.

"I-Ich... Weiß auch nicht so viel von Jungen... Aber sie brauchen Milch", stammelte ich und du nicktest.

"Wir werden jemanden holen müssen, der gerade Jungen säugt", hast du gemurmelt und mich kurz angesehen.

"Kannst du dich um sie kümmern, bis wir jemanden haben, der sie mit Milch versorgen kann?", fragtest du schließlich an mich gewandt und ich nickte vorsichtig.

"Ich kann es probieren", meinte ich zögernd und blickte zu Pischi und Schaufel.

"Gut", du nicktest zufrieden und verließt einfach so den Bau, während ich vor dem Aus- und Eingang stand und mich fragte, was ich jetzt tun sollte.

Ein wenig unsicher tappte ich auf die Jungen zu und blieb schließlich vor ihnen stehen.
Es fühlte sich so falsch an, sich um Himbeersturms Jungen zu kümmern. Ihnen andere Namen zu geben, sie aus dem Clanleben rauszureißen und einfach in ein anderes Leben zu werfen und sie anders aufzuziehen, als es eigentlich passieren sollte. Beim Clan. Inmitten von freundlichen, loyalen Katzen.

Ich hockte mich neben die kleinen Körper und ringelte meinen Schweif um sie, um sie warm zu halten. Brauchten sie nicht Milch, um zu überleben? Ich hatte keine Milch. Und es würde sicher dauern, bis du jemanden aufgetrieben hattest, der den kleinen Kätzchen welche geben konnte. Mit was sollte ich sie bis dahin füttern? Mit Wasser? Beute würden sie vermutlich noch nicht vertragen.

Plötzlich schlug eines der Jungen die Augen auf und spähte zu mir auf. Es war Pischi, der mich mit seinen strahlenden blauen Augen ansah und näher zu mir krabbelte, um sich bei mir zu wärmen. Er hatte die Augen geöffnet! Doch der kleine, braune Kater wirkte erschöpft und maunzte kläglich.

Er hat Hunger!, schoss es mir durch den Kopf und mir wurde warm ums Herz, als ich ihn genauer betrachtete. Er hatte die gleiche Fellfarbe wie Himbeersturm.
Und wie ich.

Mit noch geschlossenen Augen rutschte Schaufel ebenfalls näher an mich heran und kuschelte sich in mein Fell. Sein Atem ging regelmäßig und beide sahen so süß aus, wie sie da lagen und sich an mir wärmten.

Vielleicht wäre es wirklich besser gewesen, du hättest nie existiert.

14. Kapitel

[image]

Ich sah auf, als dein Schrei durch das Lager hallte.
"Alle, kommt mit!"

Nicht ohne einen Blick auf Schaufel und Pischi erhob ich mich und trottete aus dem Bau. Was du wohl von uns wolltest? Du hattest doch vorhin gesagt, dass du eine Katze finden würdest, die die Jungen säugen konnte. Was war jetzt damit? Das war wichtig!

Draußen empfing mich die Kälte und ich plusterte mein Fell auf, um den eisigen Wind abzuhalten. Unwillig, aber neugierig tappte ich zu Fels, Kratzer und dir und sah dich abwartend an.

"Ich habe ein Lager etwas weiter weg gefunden, mit wenigen Katzen. Wir werden es heute angreifen und die Katzen in unser Lager bringen. Achtet darauf, dass sie nicht zu verletzt sind, aber ihr sie unter Kontrolle habt."

Mein Blick musste zum Totlachen gewesen sein, doch niemand schaute mich an. Wir sollten Gefangene nehmen? Ich wollte das nicht. Warum konnten wir diese Katzen nicht einfach in Ruhe lassen und weiter unser Leben leben?

"Es ist eine Kätzin mit ihrem frischgeborenen Jungen dabei. Sie soll möglichst unverletzt sein, damit sie Pischi und Schaufel auch mit Milch versorgen kann, das Junge wird ebenfalls unverletzt bleiben", wiest du uns mit einem Seitenblick auf mich an und meine Augen wurden vermutlich noch größer.
Deswegen wolltest du die Katzen angreifen? Weil du eine Kätzin wolltest, die noch Milch für die Jungen übrig hatte? Das kam mir genauso falsch vor, wie dass ich Himbeersturms Söhne bei den Reißern aufzog und ihnen nichts von ihrer wahren Mutter sagte.

"Woher weißt du denn das?", fragte Kratzer und er schien mehr neugierig als misstrauisch. Vermutlich kannte er dich gut genug, um zu wissen, dass er dir vertrauen konnte, mehr oder weniger.

"Ich habe sie ein wenig beobachtet", gabst du fast schon kühl zurück und winktest mit deinem langen, buschigen Schweif. *"Kommt jetzt."*

Du hast uns damals durch den Mischwald von den Clans weggeführt, oder jedenfalls kam es mir so vor. Die Sonne war immer über dem Ausgang untergegangen, das war mir aufgefallen, und ich wusste auch, dass ich von dort hierher gekommen war. Aber jetzt schienst du uns um das Lager herum in die andere Richtung zu führen.

Ich lief mal wieder ganz hinten. Du natürlich vorne, Fels hinter dir und Kratzer vor mir. War das nicht klar gewesen? Dass ich ganz hinten laufen musste? Was, wenn uns ein Dachs anfiel? Oder ein Fuchs? Dann war ich die erste, die starb. Hoffentlich würde ich, wenn wir neue Mitglieder hatten, nicht mehr ganz hinten gehen müssen.

Schon bald waren wir angekommen und versteckten uns hinter ein paar Büschen. Ich spähte hinter einigen Zweigen hervor und hatte Glück: Ich schien alle Katzen vor mir zu haben und einschätzen zu können, denn du flüstertest daraufhin: *"Es sind insgesamt vier Katzen und ein Junges. Das schaffen wir locker."*

Dann schlichst du los, den kleinen Abhang hinab und wir gingen dir lautlos hinterher. Alle Katzen standen von uns abgewandt und unterhielten sich, sie würden hoffentlich nichts merken.

Ich musterte die Fremden kurz.
Ein gelb-roter Kater, ein orangener, ein blaugrauer mit weißen Streifen und eine dunkelrote Kätzin, soweit ich das erkennen konnte. Vielleicht waren die zwei ersten Kater Brüder? Sie standen ziemlich nah aneinander.

Du hast dich damals genau hinter den Katzen befunden, als du dem blaugrauen Kater mit den weißen Streifen fest auf den Hinterkopf geschlagen hast, die Krallen ausgefahren. Ein wenig Blut tropfte aus der Wunde, als er nach vorne kippte und sich nicht mehr rührte. Hoffentlich war er nur bewusstlos!

Kratzer und Fels attackierten die übrigen Kater von hinten und schienen deutlich überlegen zu sein, denn die Brüder wirkten recht

jung, beim Clan vermutlich junge Krieger oder ältere Schüler. Also lag es vermutlich an mir, sich um die Kätzin zu kümmern. Diese sah uns mit weitaufgerissenen Augen an und wich zurück, plötzlich war das Junge neben ihr zu sehen, das verängstigt zwischen ihre Beine kroch und sich dort verschanzte.

Sie tat mir leid. Einfach so überrascht und hinterrücks angegriffen zu werden, und das auch noch mit einem Jungen. Es sah so klein aus, vermutlich sogar noch jünger als Pischi und Schaufel.

Ich trat einen Schritt auf sie zu, warf einen kurzen Blick zu dir, Fels und Kratzer und senkte dann die Stimme.

"Leg dich einfach auf den Boden, tu so als hätte ich dich besiegt und gehorche ihm da drüben."
Ich zeigte auf dich und kam noch näher. *"Dann wird dir nichts geschehen."*

Ich wusste nicht, woher der plötzliche Mut kam, doch als ich diese Worte aussprach, fühlte ich, dass es so war. Du würdest der Kätzin nichts tun, und ich schon gar nicht.

Die Dunkelrote sah mich forschend an und als ihr Blick zu euch wanderte, schien sie zu wissen, wofür sie sich entscheiden musste. Also tat sie, wie geheißen und zog ihr Junges zu ihr heran.

Ich legte meine Pfote einfach auf ihren Kopf und achtete darauf, sie nicht zu verletzen. Pischi und Schaufel brauchten jemanden, der ihnen Milch geben konnte und die Kätzin schien genau die richtige dafür zu sein, immerhin hatte sie mehr als genug Nahrung für die Jungen, wo sie doch nur eins hatte.

Ich merkte, dass die zwei Kater zu uns geschleift wurden und der regungslose Körper des Blaugrauen wurde hergezogen.

"Kommt mit. Wenn ihr euch wehrt, werdet ihr das auch zu spüren kriegen", hast du befohlen und die jungen Kater durften aufstehen, ich zog meine Pfote ebenfalls zurück. Die Mutter blickte mich erleichtert an und nickte mir leicht zu, als wolle sie mir danken. Sie schien in meinem Alter zu sein.

Ich merkte, dass der blaugraue Kater immer noch bewusstlos war und ich musste zugeben, dass das ein kluger Schachzug von dir gewesen war. Ich schätzte ihn vielleicht auf dreißig Monde und daher war er wohl der beste Kämpfer von den vier, da war es ziemlich schlau gewesen, ihn als erstes auszuschalten, da er die meisten Probleme bereitet hätte.

Kratzer lud sich den Bewusstlosen nun auf den Rücken und stapfte los, Fels und du triebt die zwei Kater hinterher. Es wunderte mich nicht, dass sie mit Kratzern übersät waren, sie hatten sich vermutlich heftig gewehrt und hatten natürlich verloren, schließlich wart ihr in der Überzahl und erfahrener gewesen.

Du schienst darauf zu vertrauen, dass ich dafür sorgte, dass die Kätzin auch mitkam, doch sie wirkte nicht so, als stünde für sie fest, dass sie dies tun würde. Sie musterte mich mit ihren blauen Augen, als würde sie überlegen, ob sie mich ausschalten und fliehen konnte. Doch ich gab ihr mit einem sanften Stoß in die Rippen zu verstehen, dass sie losgehen sollte und so packte sie schicksalsergeben ihr Junges, das hellrotes Fell hatte und trottete los, ich hinter ihr her.

Wir hätten einfach zusammen fliehen und nie wieder zurückkehren sollen.

Wen mögt ihr bislang am Liebsten? Habt ihr Theorien oder shippt ihr sogar jemanden?
Teilt es mir gerne mit, ich freue mich über Kommentare und Votes ^^
Euch noch ein schönes Wochenende!

15. Kapitel

[image]

Wir hatten den blaugrauen Kater scheinbar überschätzt. Nachdem er aufgewacht war, hattest du ihm gedroht, ihn zu töten, wenn er nicht gehorche, doch er wirkte nicht besonders feindselig und machte nicht einmal Anstalten, dich anzugreifen. Eher neutral. War er vielleicht doch nicht der Anführer der Truppe, sondern eher ein Außenseiter gewesen?

Ich hatte gesehen, wie er euch musterte. Überlegt, nachdenklich. Und er gehorchte dir. Man merkte, dass er sich in Kämpfen zurückhielt, was nach Trainingskämpfen nicht wirklich zu seinem Rang beitrug, doch er war ein guter Kämpfer, das hatte er gezeigt. Ich glaube, er stand auf dem gleichen Rang wie ich.

Die Namen der zwei Kater hatten wir auch schon erfahren. Der Orangene mit der seltsamen, gelben Zeichnung auf der Stirn und den grünen Augen hieß King und der Rot-gelbe mit den schwarzen Augen war tatsächlich sein Bruder, Ara war sein Name.

Die dunkelrote Kätzin, die ja mit ihrem Jungen hier war, das sie Apfel genannt hatte, hieß Maulbeere. Wir wurden schnell Freunde und es stellte sich heraus, dass sie Schaufel und Pischi sogar mochte, es schien in diesem Lager trotz allen Grausamkeiten immer noch eine Form von Liebe zu geben.

Weitere Katzen kamen hinzu, Monde vergingen. Alle mussten bei ihrer Aufnahme einen Schwur leisten, genau wie ich. Ich wette, Fels hatte das nicht gemusst.

Die Zeit zog an uns vorüber wie die Monster auf einem Donnerweg. Bald hatten wir mehr Mitglieder, als ich am Anfang erwartet hatte und du erfandst neue Ränge.
Vielleicht warst du einfach zu fantasielos, um die Ränge anders zu gestalten als bei den Clans. Es waren ja die gleichen mit anderen Namen, bis auf ein paar wenige Ausnahmen.

Die Katzen, die die Auszubildenden trainierten, hießen Lehrer. Königinnen wurden Jungenmütter genannt und du hattest es zwar nie wirklich erwähnt, doch man konnte es aus deinen Aussagen herausfiltern. Katzen, die zu alt waren, um den Reißern noch zu helfen, wurden entsorgt. Wie Müll. Als wären sie verdorbene, alte Beute.
Krähenfraß.

Ein gutes Beispiel dafür war Milan. Der alte Kater war von den Schwestern Distel und Flocke, einer Albinokätzin, aufgegabelt worden und hatte mitjagen müssen, obwohl alle sehen konnten, dass er nicht mehr in Form war. Irgendwann war er zusammengebrochen, er hatte einige Tage bei Gischt in einem Bau gesessen, der anscheinend einigermaßen mit Kräutern umgehen konnte und dann war er plötzlich weg gewesen, als hätte er nie existiert. Niemand hatte es gewagt, über ihn zu sprechen oder gar nachzufragen, was passiert war.
Niemand kannte die Antwort, doch gleichzeitig wussten auch alle, was mit Milan geschehen war. Wo er jetzt war.

Irgendwann kamen Kratzer, King und Sand ins Lager gehuscht und ich hätte sie fast übersehen, als ich so nahe des Lagerwalls saß und den Sternenhimmel betrachtete. Doch der Geruch ließ mein Herz höher schlagen.

LaubClangeruch. Ganz klar der Duft meines alten Clans. Der Duft, der so lange an mir gehaftet hatte...

Ich drehte mich lautlos um und beobachtete misstrauisch, wie die drei Kater mit drei Fellbündeln im Maul in den Bau der Jungenmütter schlich. Ich musste an Apfel, Schaufel und Pischi denken, die schon längst junge Soldaten waren. Schaufel war sogar ein Lehrer für alle Auszubildende und Apfel schien diesen Posten auch zu wollen, sie trainierte hart dafür und gab sich alle Mühe, sich bei dir einzuschleimen und befördert zu werden. Das hatte sie vermutlich von Sand, ihrem besten Freund.
Es lief ein wenig anders als bei den Clans, wo es einen Mentor für jeden Schüler gab.

Ich spürte, wie Trauer mein Herz umhüllte und ich vertrieb die Gedanken. Nein, es würde diesen Jungen gut gehen, die gerade

hergebracht worden waren. Wir hatten eine Jungenmutter, deren Jungen gestorben waren, weil sie nicht stark genug gewesen waren, zudem hatten sie alle gehustet. Reis würde sich gut um sie kümmern, auch, wenn sie manchmal etwas grob war.

Ich sah den Katern noch kurz hinterher und registrierte noch, wie sie wieder aus dem Bau der Jungenmütter kamen, bevor ich mich wieder dem Sternegucken widmete. Es war so viel schöner als das, was die ganze Zeit um mich herum passierte.

[...]

Ich muss sagen, ich war entsetzt, damals, als ich hörte, dass Flut verschwunden war. Der graue Kater war eines der drei Jungen, die vor einigen Monden von den Clans gestohlen worden waren und ich hatte Mitleid mit Asche, seinem Bruder.

Blume schien es eher peinlich zu sein, denn die braune Kätzin wirkte nicht so, als würde sie sich großartig darum kümmern und sie wechselte immer das Thema, wenn über ihren Bruder gesprochen wurde.

Ich hatte von Apfel, die mich als eine Art Mutter ansah, erfahren, dass er sich ihrem Befehl widersetzt hatte.
"Er wollte Flut hinterherspringen und ihn retten, obwohl ich es verboten habe!", hatte sie gesagt und wütend geschnaubt. Und ich hatte nicht verstanden, warum er dann gleich im Gefangenenbau saß und dort dahinsiechte, darauf wartend, dass er eine Strafe bekam.

Ich hatte Asche einmal eine kleine Maus vorbeigebracht. Niemand hatte gesagt, dass er nichts bekommen sollte, und es war Essenszeit gewesen, da hatte ich ihm einfach das kleine Beutetier zugesteckt, damit er wenigstens nicht hungerte. Vielleicht war es falsch, sich dir zu widersetzen, doch es kam mir richtig vor.

Ich sah jeden Tag in deinem Gesicht, wie es dich beschäftigte. Wie du darüber nachdachtest, was du tun könntest, um Flut zurückzuholen.
Du schicktest Katzen los, die ihn ausspionierten. Ich hatte das auch einmal getan, und obwohl ich gesehen hatte, wie er Kampftraining hatte und sich eigentlich ganz gut schlug, hatte ich dir nichts davon

berichtet. Flut verdiente ein besseres Leben, fand ich.

Ich glaube, er war glücklich dort. Glücklicher, als er es je hier hätte werden können.

Aber ich wusste nicht, was das auslösen würde. Was *er* auslösen würde. Was passieren würde.

Wer weiß, vielleicht hätte ich dann ja anders reagiert.
Aber vermutlich hätte es nicht einmal etwas geändert.

3. Fakt

[image]

Und wir schreiten schon auf Weihnachten zu. Ist das nicht schön? All die Lichter? Ich liebe Weihnachten.
Aber nun zum Fakt. ^^

Reis ist in Gischt verliebt, die verstorbenen Jungen sind auch von ihm. Sie verraten es aber niemandem, da sie Angst haben, deswegen in Schwierigkeiten zu geraten.

Hoffe, es hat euch wieder gefallen ^^

16. Kapitel

[image]

Weitere Monde vergingen, die Lage wurde angespannter. Du schienst nur noch aus Kälte und Wut zu bestehen, und manchmal fragte ich mich, warum du es nicht einfach aussprachst. Du konntest doch mit jemandem reden. Mit Kratzer. Oder mit mir. Mit irgendjemandem.

Du schienst kaum noch auf die Katzen um dich herum zu achten. Alles, was sich in deiner Welt abspielte, war in deinen Gedanken. Du sprachst kaum noch mit deinen Mitgliedern und alles, worum du dich kümmertest, war Flut. Flut, die Clans und deine Rache.

Du schicktest Reis und Maulbeere los, erneut ein Jungen zu stehlen. Keine Ahnung, wie Maulbeere es als Mutter übers Herz brachte, einer Kätzin einfach ihr Junges wegzunehmen, doch ich wusste, dass du es ernst meintest.

Ich merkte, wie die Anspannung im Lager stieg. Du vernachlässigtest Fels, bevorzugtest vielleicht sogar unbewusst andere Katzen und die Anderen tuschelten. Über dich, über die Lage, über Pläne. Als gäbe es kein anderes Thema. Aber alle wussten, dass das nur die Vorbereitung auf etwas Größeres war.

Irgendwann kam die Eskalation. Du schicktest Fels, Dachs und Erdbeere los, um Flut, der angeblich inzwischen Flutpfote hieß, zu entführen.
Wir würden ihn dann wieder umerziehen und zu einem treuen Reißer machen, hieß es. Doch ich glaubte dir nicht. Du würdest ihn einfach töten, wenn du ihn unter Kontrolle hattest.

Nach einer Weile, die vielen im Lager wie Monde vorkam, kehrten die drei zurück. Sie trieben Flutpfote vor sich her, der unglaublich erschöpft wirkte und überall Kratzer und Bisse hatte. Was hatten sie getan, nur um einen Schüler hier her zu bringen?

Alle starrten ihn an wie ein Ausstellungsstück. Es war früher

Morgen, sie waren gestern Abend losgezogen. Sie mussten den grauen Kater die halbe Nacht unter Schmerzen zu unserem Lager getrieben haben.

Ich saß neben Sand und Brenn uns sah tatenlos zu, wie er zu deinem Bau eskortiert wurde. Zwischendurch fiel er in eine Schockstarre und wurde dann von Dachs weitergezerrt, ohne sich zu wehren.
Ich konnte ihm nicht helfen. Sand und Brenn waren einer deiner engeren Verbündeten und gehorchten dir widerstandslos, egal, was du auch sagtest. Es würde mich nur in Schwierigkeiten bringen.

Flutpfote wurde in deinen Bau gestoßen. Ich wusste, dass du dich seit Fels', Dachs' und Erdbeeres Aufbruch nicht herausbewegt hattest. Du hattest gewartet.
Auf dein Opfer.

Wenig später kam Fels mit verzerrter Miene heraus und verschwand wortlos durch den Lagerausgang. Und kurz darauf folgte der Gefangene, dicht gefolgt von Erdbeere.

Erdbeere leitete ihn an und ich wusste sofort, wo er hin sollte. In die kleine Felshöhle, die mit einem großen, flachen Stein verschlossen werden konnte. Ich hatte gehört, wie du sie hattest vorbereiten lassen.

Plötzlich ertönte ein lautes *"Angriff!"*.
Ich fuhr herum und sah Brenn und Sand loshasten, die beiden rannten auf den Lagereingang zu, durch den Katzen geströmt kamen.
Der Geruch erschreckte mich mehr, als dass wir angegriffen wurden.

LaubClan. Mein ehemaliger Clan. Mir wurde fast schwindelig von dem Geruch, der so viele Erinnerungen wieder hervorrief und ich spürte die Angst tief in mir. Die Angst, gegen meine Clangefährten kämpfen zu müssen. Gegen meine ehemaligen Clangefährten.

Ich schlich tief geduckt an dem Wall entlang und versuchte, nicht entdeckt zu werden. Einfach unauffällig sein, niemanden berühren. Unsichtbar sein.

Ich wollte nicht kämpfen. Nicht gegen meine Geschwister, nicht gegen meine Freunde. Ich konnte sie nicht nochmal so verletzen wie vor so vielen Monden.

Der Angriff kam, als ich nicht damit rechnete. Ich wurde von hinten in den Brennnessel-Wall geschubst und sofort durchfuhr mich gleißender Schmerz. Es brannte. Überall.
Es fühlte sich an, als würde ich in Flammen stehen. Überall dieses Kratzen, Jucken, der Schmerz.

Durch meine geschlossenen Augen halb blind und völlig orientierungslos, stolperte ich durch die Brennnesselpflanzen und wagte es erst wieder, meine Augen zu öffnen, als ich mich wieder außerhalb des Walls befand und der Schmerz leicht abebbte, doch das Brennen blieb.

Ich fühlte die Zähne an meiner Schwanzwurzel und die Krallen in meinem Gesicht, während ich stolperte und sofort das Gewicht von Katzen auf mir spürte, die mich festhielten.

Schmerz, Schmerz, überall Schmerz. Von den Brennnesseln, von den Kratz- und Bisswunden.
Ich schrie und schlug schwach um mich, doch das Brennen raubte mir die Kraft, ließ mich innerlich verbrennen. Jemand stand auf mir und bearbeitete meinen weichen Bauch mit den Hinterpfoten, sodass mir jegliche Luft aus den Lungen gepresst wurde.

Was war ich nur für eine Kriegerin? Ich hatte Kampftraining gehabt! Von Mondkristall! Und sogar hier! Bei dir, bei Fels! Warum ließ ich mich so leicht niederringen?

"Was bist du nur für eine schwaches Stück Streuner-Krähenfraß", höhnte jemand und plötzlich durchfuhr mich Wut, vertrieb den Schmerz. Ich riss die Augen auf und schlug mit einer freien Pfote nach einer Katze, ich hörte zorniges Jaulen.

Ich fühlte mich bestätigt und riss meine Krallen durch das Gesicht der zwei Schüler, die versuchten, mich wieder unter Kontrolle zu bekommen.

Zwei Schüler. Zwei Schüler hatten mich besiegt! Das ging nicht. Ich

musste - musste angreifen...

Die weiße Kätzin wich zurück, der braun-schwarz gesprenkelte Kater bekam den Schlag komplett ab. Blutige Striemen zogen sich durch sein Gesicht, als er vor Wut heulte und mich von der Seite attackierte.

Doch der Zorn hatte mich komplett im Griff. Adrenalin pulsierte durch meine Adern und ich wandte das Gelernte an. Die dreckigen Streunertricks, die du mir beigebracht hattest.

Ducken, Ausschlagen, Bein unter den Bauch des Gegners, springen. Ich katapultierte meinen Gegner in die Luft, teilte gleichzeitig auch an die Kätzin aus, die ihrem Clangefährten nun zur Hilfe kam.
Ich schlug. Ich kratzte. Ich biss.
Ich lebte den Kampf in mir.

Die Schüler nahmen Abstand, zogen sich zurück. Und als sie weg waren, ebbte die gleißende Wut ab und ich sank zu Boden, das Maul zu einem lautlosen Schrei aufgerissen.
Schmerz. Schmerz...

Du hast diesen Kampf ausgelöst, weißt du noch? Wir alle haben dir das vorgeworfen. Dich nach unserer Niederlage anklagend angeschaut, geknurrt, wenn du Befehle erteilt hast. Wir waren kein loyaler Clan, wir waren nur von Angst zusammengehaltene Streuner, die dir gehorchten sollten.

Und in diesem Moment, als ich zuckend am Boden lag und die Tränen nur knapp zurückhalten konnte, verwünschte ich dich wie noch nie in meinem Leben. Ich wünschte dir Dinge, die ich eigentlich nie jemandem wünschen wollte. Ich widersetzte mich all meinen Vorsätzen, nur wegen dir.
Grünen Husten. Verbrennen im Feuer. Den Tod. Hunger. Verrat. Alles schlimme, das mir nur einfiel.

Der Hass loderte in mir wie eine Flamme. Gestärkt von dem Schmerz und all der Trauer und Verbitterung, die in mir lauerten und darauf warteten, sich zu zeigen. Mich aufzufressen und auszusaugen, bis ich nur noch als leere Hülle dalag.

Wir hatten verloren. Selbst dein letzter Plan ging nicht auf, und Fels gabst du natürlich mal wieder die Schuld. Weil dein Plan nicht funktioniert hatte. Weil er etwas falsch gemacht hatte.

Weil du versagt hattest.

17. Kapitel

[image]

Ich glaube, ich weiß heute, warum ich damals an der Rebellion teilgenommen habe. Warum ich geholfen habe, dich zu fangen, warum ich Fels unterstützt habe.
Warum ich dich verraten habe.

Im Grunde ging es damit los, dass du ohne jemanden loszogst, um Flutpfote zurückzuholen. Natürlich war unser erster Gedanke, dass du uns das nicht zutraust und dementsprechend sah niemand wirklich begeistert aus, als du alleine losgingst.

Und damit begann Fels' Plan. Er hielt eine Rede, um die Katzen auf seine Seite zu ziehen und brachte dabei Sand, Pischi, Schaufel, Apfel, Brenn, Dachs und Erdbeere gegen sich auf. Aber irgendwie schaffte er es auch, den Rest zu überzeugen, die Störenfriede aus dem Weg zu räumen. Sie sollten leiden.

Ich wünschte, du hättest dich nicht wie ein strenger Vater verhalten, als Pischi, Schaufel und Apfel Jungen waren. Sie stellten dein Verhalten gar nicht richtig in Frage. Kein Wunder, dass sie Fels widersprachen.

Es tat mir leid, dass die drei aus dem Weg geräumt wurden. Dass sie in der Felshöhle, die für Flutpfote bestimmt gewesen war, verdursten würden, weil niemand sie versorgte.
Dass sie nie ein besseres Leben gehabt hatten.

Doch ich hatte gelernt, dass man Opfer bringen musste. Vielleicht war das das, was ich geben musste, um endlich hier weg zu kommen.

Wir verteilten uns wie geplant im Territorium, um dich schnellstmöglich zu erwischen. Es sollte schnell gehen. Wir würden Flutpfote freilassen. Und ich wusste damals noch nicht, was passieren würde, wenn wir dich erstmal hatten. Aber ich hätte es mir eigentlich denken können.

Irgendwann kam Distel zu mir gestürzt, erklärte mir, dass Kreisel und Kratzer dich gefangen hatten und dass wir euch überwachen und sicherstellen sollten, dass du nicht flohst. Und während ich das Gesagte noch verarbeitete, war sie schon weiter gerannt.

Als ich dir folgte, wurde mir erst richtig klar, was wir hier taten. Das war Verrat. Meuterei. Eine Rebellion mit allem, was dazu gehörte.

Ich spürte die Schatten um mich herum, die auch auf dich aufpassten. Die Anderen, die dich so sehr hassten. Fühlte, dass sie bereit waren, alles zu tun. Hörte ihre klopfenden Herzen.
Und ich war ein Teil von ihnen.

Als wir schließlich im Lager angekommen waren, machten wir uns auf Fels' Zeichen sichtbar. Wir traten hinter den Büschen hervor und umringten dich.

Auf einmal fühlte ich einen Funken Mitleid. Du wurdest von Kratzer und Kreisel zu Boden gedrückt, überall in deinem Pelz war Blut, ganze Stücke Haut lagen offen und du warst mit Wunden übersäht.

Fels sagte etwas, ich hörte nur das Wort ‚Flutpfote'. Doch das interessierte mich nicht. Alles, was ich sah, warst du. All die Wut, die noch in deinen Augen lag, obwohl du längst besiegt warst. Als könntest du noch etwas ausrichten.

Wieder sagte der graue Kater etwas und nahm dann Kings Platz ein, der vortrat und dir mit ausgefahrenen Krallen einen Schlag ins Gesicht verpasste. Als hättest du nicht schon genug Schmerz erfahren.

Der Reihe nach taten es ihm alle nach. Verletzten dich oder warfen dir hasserfüllte Blicke zu. Waren wir besser als du? Taten wir dir nicht gerade das an, was du auch uns angetan hattest?

Irgendwann war ich dran. Mit wackeligen Knien machte ich einen Schritt nach vorne, stand nun direkt vor dir.

Ich sah so viel in deinen Augen. Wut, Enttäuschung, Trauer. So viel. Und Verletztheit, die mich so unendlich traurig machte.

Ich spürte die Streifen auf meiner Stirn pochen. Ich sah in deine bernsteinfarbenen Augen, konnte mein Spiegelbild klar und deutlich darin erkennen. Mein Fell war wieder braun. Die weißen Streifen fast waren schon lange verblasst, jetzt kamen sie langsam wieder. Sie waren schon leicht zu sehen.
Und die orangene Federkrone auf meiner Stirn war wieder da.

Erinnerungen kamen in mir hoch.

Wir, wie wir in der klaren Sternennacht saßen und die Sterne betrachteten, als wäre es das letzte Mal. Vor der Kriegerzeremonie, vor der Nacht, die alles zerstörte. Die dich zerstörte.

"Vielleicht, vielleicht, Fischteich", murmelte ich gedankenverloren und spähte nochmal zu dir herunter, den Kopf gesenkt, die Pfote zögerlich erhoben, weil die Katzen um uns herum schon ungeduldig tuschelten.

Und als ich nochmal in deine Augen blickte, zog mein Herz sich schmerzhaft zusammen. Da war etwas, das ich noch nie gesehen hatte. Nie bei dir. Und auch nie erwartet hatte, nach so langer Zeit, nach all den Monden, in denen du nicht mich gesehen hattest, sondern Lilie.

Erkennen.

"Vielleicht, vielleicht, Fischteich", krächzest du und starrtest mich an, als hätte ich mich in ein Eichhörnchen verwandelt. Ich wusste, dass du es wusstest. Und du wusstest es auch.

"Royal", flüsterte ich und Tränen sammelten sich in meinen Augen.

"Liliensee", dieses eine Wort war nur ein leiser Hauch aus deinem Mund, das an meinem ganzen Körper Gänsehaut auslöste und dafür sorgte, dass mein Fell sich aufstellte.

Und das war der Moment, als ich dir meine Pfote ins Gesicht schmetterte und dir mit gebrochener Stimme nur ein kleines *"Ich liebe dich"*, zuflüsterte, das doch gleichzeitig auch so groß war.
Ich legte all meinen Schmerz und die Wut in den Schlag, all den Hass, all die Verbitterung.

Und in diese drei magischen Worte all die Liebe in mir, die nie Erwiderung gefunden hatte.

In deinem Gesicht konnte ich genau das sehen, was ich verspürt hatte, als du mich einfach nicht erkannt hattest. Als du mich niedergeschlugst, als du mein Herz mit deinen Krallen zerfetzt hattest, als du mein Vertrauen mit den Pfoten getreten hattest.
Es war immer so gewesen, als hättest du mir ins Gesicht geschlagen. Ich wollte dir das zurückgeben, was ich bekommen hatte.

Du sagtest nichts. Starrtest mich an, rührtest dich nicht. Es war vorbei. Ich hatte meine Rache vollendet, nicht du.
Die Rache, auf die mein Unterbewusstsein die ganze Zeit gewartet hatte, ohne, dass ich es merkte.

Da war so viel in deinen Augen. Keine Wut mehr - es waren Trauer, Enttäuschung und Verletztheit.
Aber da war noch so etwas, das ich nicht verstand. Das ich noch nie gesehen hatte, ich wusste nicht, wie es bei dir aussah. Es war bei jedem doch so anders.

Ich trat zurück, wartete mit gesenktem Kopf, bis alle fertig waren. Fels begann, zu dir zu sprechen, doch ich nahm seine Worte nur dumpf wahr.

"Sag auf Wiedersehen. Du wirst das Licht der Welt nie wieder erblicken. Genauso, wie alle, die dir unschuldig zu Opfer gefallen sind."

Vielleicht war es eine gute Rede. Aber ich hörte nicht zu, war nicht dazu in der Lage, dich anzusehen, während du starbst. Ich wusste, was jetzt passieren würde.

Fels stieß dir seine spitzen Krallen in die Kehle, zog sie durch dein Fleisch. Dein Kreischen hallte ohrenbetäubend über die Lichtung, die Vögel hatten schon lange aufgehört, ihre fröhlichen Lieder zu singen.

Der graue Kater blickte triumphierend drein, während du etwas Unverständliches gurgeltest. Aber mir war egal, was die anderen taten. Wir hielten Blickkontakt, bis das Licht in dir verlosch.
Oder sollte ich besser Dunkelheit sagen?

Ich sah nicht, wie dich alle anstarrten. Ich hörte nicht, wie sie ein Triumphgeheul anstimmten. Roch nicht das Blut, das sich um dich sammelte und dein Fell durchtränkte.

Ich spürte nur die Trauer und den Schmerz, die glühend heiß durch meine Adern schossen und mich in die Knie zwangen. Mich zu erdrücken drohten.

Wieder sagte Fels etwas. Ich reagierte nicht. Achtete nicht auf die Gruppen, die gebildet wurden. Nahm Maulbeere kaum wahr, als sie mich anstupste und durch den Nebel in meinem Kopf versuchte, mich zu erreichen.

Und wie von fremden Mächten gesteuert, fuhr ich herum, sprang auf die Pfoten und rannte davon, als wären die Krieger des Waldes der Finsternis hinter mir her.

Weg. Ich musste weg. Weg von dir, weg von deinem Mörder, weg von allen, die mich ansprechen konnten. Stören konnten.

Mir war nie wirklich klar gewesen, was du alles ausgelöst hattest. In mir. Bei den Clans. Überall, wo du hin kamst.

Aber war es nicht irgendwie klar gewesen? Dass es so ausgehen würde? Irgendwann?

Vielleicht hattest du es verdient. Das Monster in dir, das von Molchs Tod losgelassen worden war. Vielleicht hast du es dir wirklich verdient, mit jeder deiner Taten aufs Neue.

Aber am Ende warst du doch auch nur ein Kater mit Gefühlen. Ist es nicht eine Kunst, damit umgehen zu können?
Ich weiß, dass du mich hörst, Royal. Jetzt weiß ich es. Und ich weiß auch, was das da war, der seltsame Ausdruck in deinen Augen.

Es war Reue.

Das letzte Kapitel *-*

Jetzt kommt noch ein Epilog und an Weihnachten eine Überraschung, dann ist das Buch leider auch schon vorbei. Aber Fakten bekommt ihr auch noch :)

Epilog

[image]

Ich renne.

Alles, was ich höre, ist das Rauschen in meinen Ohren, das mich einfach nicht loslässt und jedes andere Geräusch erstickt. Ich höre nicht das Trommeln meiner Pfoten auf dem Boden, ich höre keine Verfolger, ich höre keine Vögel.
Ich höre Rauschen.

Ich merke, dass etwas Nasses meine Wangen hinabrinnt und wäre ich dazu in der Lage gewesen, wäre ich jetzt verdutzt stehen geblieben, doch ich kann ja nicht. Überrascht sehe ich aus dem Augenwinkel an mir herunter. Sind das Tränen? Ich habe noch nie geweint. Nie in meinem Leben.

Immer langsamer werden meine Bewegungen, immer anstrengender. Es fühlt sich an, als würde ich durch diese zähflüssige schwarze Masse schwimmen, die die Zweibeiner mit ihren Monstern manchmal auf den Donnerwegen am Rande des Territoriums hinterlassen. Ist es der Sturm, der in mir wütet, der mich schwächer macht? Der mir meine Kraft raubt?

Ich bin wütend. Und traurig. Und enttäuscht. Alles zugleich. Geht das überhaupt? Kann eine ganz normale Katze das alles fühlen? Gleichzeitig? Ich weiß es nicht. Ich weiß im Moment gar nichts. Alles kommt mir so grau vor, so eintönig. Aber in meinem Kopf ist nur ein Bild.

Deine Augen. Sie glühen so bernsteinfarben wie noch nie zuvor und sie sind stechend und hilflos zugleich. Ich sehe genau das, was ich auch fühle: Enttäuschung, Trauer und Wut. Unbändige Wut. Und gleichzeitig diese Verletztheit, die mich traurig macht. Hast du mich wirklich erst jetzt erkannt? Erst jetzt, als es schon zu spät war?

Ich habe es schon so oft gedacht. Und erst jetzt gesagt.

"Es ist zu spät."

Ist es meine Schuld? Ist es deine Schuld? Das habe ich mich schon so oft gefragt. Und trotzdem habe ich dir nie gesagt, wer ich bin. Nie, obwohl ich immer die Möglichkeit dazu hatte. Und irgendwie war es doch nie der richtige Moment.

Warum auch? Du hättest es nicht gut gefunden. Sauer wärst du gewesen. Du wärst so unglaublich wütend gewesen und wer weiß, was du dann gemacht hättest. Du warst schon immer unberechenbar, das habe ich schon oft gemerkt. Zu oft.

Ich habe schon lange vergessen, was es heißt, glücklich zu sein. Es war immer dieser Zustand des Wartens, des Angepasst-Seins. Nie war ich wirklich glücklich, nachdem ich dich getroffen hatte.

Oder doch? Waren da nicht so Augenblicke, in denen ich dachte, es wären die schönsten meines Lebens?

Waren es offenbar auch. Oder doch nicht? Früher war ich glücklicher. Als ich ein Junges war, unwissend, neugierig. Offen für die Welt.

Dumm.

Ich glaube, das war ich. Dumm. Jung und dumm.

Ich spüre, wie mir ein stechender Schmerz in die Nase fährt und ich fokussiere mich kurz auf das, was vor mir ist. Ein Brombeergebüsch.

Ich bin verwirrt. In unserem Territorium gibt es keine Brombeerbüsche. Bin ich schon draußen? Habe ich die Grenze schon überschritten? Ich war zu abgelenkt.

Unser Territorium. Das hast du immer gesagt, wenn wir zusammen unterwegs waren. Wenn du zu uns gesprochen hast.

Aber war es wirklich unser Territorium? Dein Blick hat immer Bände gesprochen. Du hast es als *dein* Territorium gesehen, nicht als *unser* Territorium. War ich denn die einzige, die es bemerkt hat?

Der brennende Schmerz in meiner Nase treibt mir schon wieder Tränen in die Augen und ich hole wieder Tempo auf, hetze um das Gebüsch herum. Ich habe viel zu lange Pause gemacht. Viel zu lange.

Was, wenn mich jemand verfolgt? Wenn jemand versucht, mich zu finden? Wenn du versuchst, mich zu finden? Innerlich schüttle ich den Kopf. Das geht gar nicht. Wie auch...

Es ist doch schon zu spät.

Ich jage an den Bäumen vorbei und die heißen Tränen, die an mir hinunterströmen, versperren mir die Sicht. So viel könnte mir jetzt passieren, doch das ist mir egal. Komplett egal. Ich will nur eins.

Heimat.

War meine Heimat nicht bei dir? So lange? Ich weiß gar nicht mehr, wann ich zu dir kam. Wann ich sie verlassen habe. Aber jetzt bist du doch weg. Nicht mehr da. Oder?

Plötzlich pralle ich gegen eine Katze und blickte direkt in kleegrüne Augen. Erinnerungen stürzen auf mich ein und ich habe auf einmal vergessen, wie man läuft.

"D-Du?", stotterte ich und werde plötzlich von ihr weggestoßen. Graues Fell, wütende blaue Augen. Ich ergreife die Flucht.

Völlig durcheinander renne ich weiter und ich spüre meine Pfoten sogar während dem Laufen zittern, die Gefühle drohen, mich zu überwältigen. Sie. Du. Warum passiert das alles mir?

Weiterlaufen. Nicht stehen bleiben. Die Katzen hinter mir, die mich verfolgen. Ist das mein Schicksal? Weglaufen?

Plötzlich stehe ich auf einer Lichtung, um mich herum Katzen, die mir den Weg versperren. Sie scheinen vertraut. Und doch so schrecklich fremd. Sehe ich da wirklich Überraschung in ihren Augen?

"Ich bin's...?"

Ich sehe die irritierten Blicke, teils feindselig. Sie kennen mich nicht. Sie kennen nur Liliensee. Lilie ist für sie eine böse Katze.

Aber ich will nicht mehr Lilie sein. Hörst du, Royal? Ich will nicht mehr Lilie sein, die von niemandem bemerkt wird. Ich will mehr sein, als nur Lilie. Ich will mehr sein, als ich es bin, seit du Blutfänger bist.

Ich will Liliensee sein.

Plötzlich rennt sie auf mich zu. Wirft mich um, ich erwarte das Schlimmste.
Doch alles, was Himbeersturm tut, ist mir ihre Nase ins Gesicht zu drücken und mich zu beschnüffeln. Und ich sehe genau, wie ihre Augen schimmern.

"Liliensee", flüstert sie. Und auf einmal sind sie auch da. Lockenreif, Kleefall. Sie stürzen auf uns zu, schließen sich dem Willkommensgruß an.

Und da sehe ich sie alle. Alle, die mir lieb sind. Die ich nie vergessen habe, obwohl ich nur an dich denken konnte.

Regenstern, Rosenpelz, Flauschpelz. Mondkristall, Strömpfote. Alle anderen, die ich noch kenne.
Sie alle sind älter geworden.

Auch ich bin das. Ich bin älter geworden durch das, was du mit mir gemacht hast. Aber ist das nicht Schicksal? Ich liebe dich immer noch. Irgendwo tief in mir drin. Da ist immer noch diese Flamme in meinem Herzen, die sich nach dir sehnt.
Ich weiß, dass ich dich hassen sollte. Für alles, was du uns angetan hast. Und das tue ich auch. Aber gleichzeitig liebe ich das auch an dir, deine Klugheit, deine nachdenkliche Art. Deine Leidenschaft mit der du das tust, was du für richtig hältst, sei es noch so falsch.

Ich liebe dich, Royal. Ich habe es die ganze Zeit getan. Auch, wenn du es vielleicht nicht gemerkt hast. Nicht immer sind Dinge, die man nicht sieht, nicht da.
Sie *war* da, du hast meine Liebe nur nicht gesehen. Du hast nicht mich gesehen, sondern Lilie.

Weil ich immer mehr nur noch Lilie war
seit du gekommen warst.

Weihnachts-Special

[image]

Weil heute Weihnachten ist und das letzte Türchen, das 24., noch gefüllt werden muss, habe ich eine kleine Überraschung für euch. Ich habe ein Bild gemalt und ihr dürft die (nicht allzu schwere) Szene erraten :D

[image]

Ich nehme auch gerne Feedback zum Bild selbst an :)

Frohe Weihnachten! Verbringt einen schönen Tag mit euren Liebsten, seid vorsichtig und lasst euch diesen Abend nicht von Corona verderben. Und danke fürs Lesen meines Buches, ich bin offen für Feedback, Verbesserungsvorschläge und Kritik, freue mich aber natürlich auch sehr über Votes, Kommentare und Fanarts. ^-^

Fakten zum Abschluss

[image]

Hier noch ein paar Fakten zum Abschluss. ^^
Wenn euch die Handlung noch weiter interessiert, könnt ihr natürlich auch gerne "Flutpfotes Entscheidung" von mir lesen, da ist nämlich mehr Handlung. :) Dort sind natürlich auch noch weitere Fakten.

- Alle Mütter der Jungen, die entführt wurden/werden sollten, sind Geschwister von Liliensee.
Lockenreif ist die Mutter von Artischockenjunges,
Himbeersturm die von Schaufel und Pischi,
und Kleefall die von Flutpfote, Asche und Blume.

- Hätten Blutfänger/Royal und Lilie/-nsee noch Jungen bekommen, hätten diese Nacht (zur Erinnerung an Nachtjunges) und Eidechse geheißen. Nacht wäre dunkelgrau mit roten Streifen und gelben Augen gewesen, Eidechse rotbraun mit bernsteinfarbenen Augen und weißen Ohren und Pfoten.

- Als ich Flutpfotes Entscheidung schrieb, war es eigentlich gar nicht geplant, so etwas wie dieses Buch zu schreiben. Höchstens einen zweiten Band, aber eigentlich keinen Zusatz. Aber da ich noch kein Special für meine Follower habe, mal ein Event machen und einen eher außergewöhnlichen Stil ausprobieren wollte, habe ich das mal versucht. Hat ja geklappt :)

- Ich war mir sehr unsicher mit dem Titel des Buches. Ein Special Adventure? Oder ein anderer Name? Was war denn ein besonderer Titel? Liliensees Sehnsucht? Oder Lilies Sehnsucht? Oder etwas ganz Anderes? Ich wusste es nicht. Und dann war da noch das Problem, ob ich Lilie oder Liliensee nahm. Also entschloss ich mich, einen anderen Titel zu verwenden, denn ich wollte etwas Einzigartiges.

- Rabe wird in diesem Buch zwar nie erwähnt, ist aber ein Mitglied der Reißer und einer von Royals/Blutfängers engsten Vertrauten. Er

hat die seltsame, angeborene Fähigkeit, dass man ihn nie lange anschauen kann, weil man automatisch an ihm vorbeisieht, als wäre er gar nicht da.

- Strömpfotes Kriegername ist Strömherz. Als Lilie/-nsee im Epilog wieder ins Lager kommt, ist er schon Krieger, was sie aber natürlich nicht weiß.

- Strömpfote war in Lilie/-nsee verliebt, allerdings hat er es erst gesagt, als Royal/Blutfänger weg war, weil er Angst hatte, dieser könnte sich dafür an ihm rächen. Zudem wollte er es nicht vermasseln und er wusste, dass er schlechte Chancen hatte, als Royal/Blutfänger im Lager war.

Hoffe, euch hat das Buch gefallen ^^ Gleich kommen noch kleine Extras wie Danksagung etc. :)

Umfrage

Hier ein paar kleine Fragen, ich würde mich über Antworten freuen ^^

Shippt ihr jemanden? Wenn ja, wen?

Wer ist euer Lieblingscharakter?

Habt ihr Theorien, wie es weitergehen könnte? Ideen?

Wen mögt ihr am wenigsten?

Habt ihr eine Lieblingsstelle oder -szene?

Habt ihr noch Fragen zu der Story, den Charakteren oder generell? Ich beantworte sie gerne. ^^

Könnt ihr euch vorstellen, in diesem Stil mehr von mir zu lesen? Weitere Bücher zu den Charakteren oder etwas ganz anderes?

Habt ihr Fehler gefunden? Rechtschreibfehler, Grammatik, Sinn - ganz egal, was für welche. Weist mich bitte darauf hin, damit ich sie verbessern kann!

Das war's dann auch schon mit der Umfrage. Danke für die Teilnahme ^^

Danksagung

[image]

Zunächst möchte ich denen danken, die dieses Buch lesen. Was wäre ein Buch ohne Leser?
Eine ungehörte Geschichte.

Dann danke ich Faisney, ohne die es das Buch in dieser Form nicht gäbe. Vielleicht hätte ich die Storyidee ja niemals umgesetzt, wäre da nicht dieses Verlangen danach gewesen, so einen Stil auch mal auszuprobieren. Auch danke für all deine Tipps, Anmerkungen und Kommentare, die mir allesamt helfen, das Buch zu verbessern. :)

Ich danke ReadyForTheRiot, die meine Bücher immer so nett kommentiert, mir ihre aufregenden Theorien mitteilt und mich auf meinem Weg als Hobbyautorin begleitet. Deine Kommentare zaubern mir immer ein Lächeln aufs Gesicht. <3

Ich danke allen, die für "Als du kamst" voten. Die kommentieren, darüber nachdenken, meine Arbeit würdigen. Mir zeigen, dass es es wert ist, weiter zu machen.

Ich danke meiner Familie, die mich beim Schreiben motiviert und ebenfalls mitliest.

Ich danke Vectisaurus_ für die Votes und Kommentare, für das Dasein schon seit mehr als einem Jahr.

Ich danke Timetravler9 für das schöne Cover, das ihr wieder mal gelungen ist!

Diesmal ist die Danksagung eher kurz im Vergleich zu Flutpfotes Entscheidung. Das liegt aber auch daran, dass ich in einem Monat nicht so viele Leute erreiche wie in zehn Monaten :)

Das war übrigens keine Rangliste, sondern eine Aufzählung. Ich bin allen dankbar, die mich auf irgendeine Weise unterstützen. <3

Ich hoffe, das Buch hat euch inspiriert. Vielleicht hat es euch zum Nachdenken gebracht. Und vielleicht seht ihr jetzt auch mehr als das, was ihr mit dem bloßen Auge erkennen könnt, und werft auch einen zweiten Blick auf euer Gegenüber. Und wenn das nicht reicht, einen dritten oder vierten.

Habt einen schönen Tag, Pepinos, und auch alle anderen, die das hier lesen. Esst einen Keks für mich mit und passt auf euch auf. <3

Auf Wiedersehen, es war schön, dieses Buch zu schreiben. Irgendwie ist es ja auch eine Art Follower-Special.

Eure Pepinoherz